

# "Das Labyrinth des Minotaurus"

## Kapitel 1

Mit leicht verengten Augen blickte General Spyros auf das Tal, das sich vor ihm ausbreitete und seine Soldaten, die mit drohend gesenkten Lanzen die Krieger des kleinen Dorfes in Schach hielten. "Es ist immer wieder das Gleiche mit diesen unzivilisierten Völkern - sie können nicht einsehen, daß unsere Kultur die Bessere ist und daß sie uns für die Ehre, unsere Vasallen zu sein, Abgaben schulden." Der Unteroffizier nickte nur, denn er war der gleichen Meinung - und als sein General ihm befahl, anstatt der verlangten zwanzig Rinder und fünfzig Schafe lieber zwanzig junge Frauen und fünfzehn Jünglinge zu holen, nickte er nur und gab den Befehl an seine Soldaten weiter, die sich sofort daran machten, ihn auszuführen ... wenn nötig, auch mit der Härte, die es dazu brauchte.

Die Menge an jungen Leuten war ein harter Schlag für das Dorf, und einige Mütter klammerten sich verzweifelt an Söhne und Töchter, die grob von ihnen weggerissen wurden. Als einer der Soldaten auf Athors kleinen Bruder zuging, knurrte der junge Krieger und sein Vater musste ihn zurückhalten, damit es kein Blutbad gab. Denn das würde es geben, wenn Athor eingriff, und dann wäre der gesamte Stamm zum Tode verurteilt. „Ich werde dich befreien, Tarka, das verspreche ich ... dich und die Anderen.“ Es ging alles gegen seinen Beschützerinstinkt - er hatte immer auf Tarka aufgepasst, und jetzt sollte er ihn einfach so gehen lassen, obwohl man ihn opfern wollte.

Doch die Soldaten achteten nicht auf die verzweifelten Rufe der Frauen und fesselten die erbeuteten Sklaven an lange Stangen, ehe sie abzogen und der General zufrieden den Befehl gab, das Heer weiter zu dem nächsten Dorf ziehen zu lassen, das Abgaben schuldete. Sie waren gut genug bewaffnet und zu zahlreich, als daß sie einen Vergeltungsschlag dieser Barbaren fürchten mußten - und auch mit der Last der vielen Karren, in denen der Tribut befördert wurde, kamen sie gut voran und blieben weiterhin unangreifbar. Der alte Schamane des Dorfes seufzte leise, als er das Leid der Menschen sah ... doch dann wandte er sich zuerst an den Häuptling, der seinen älteren Sohn zurückhielt. "Bitte sprich zu ihnen, mein Häuptling - sie brauchen dich jetzt. Und du, junger Krieger ... zügeln deinen Zorn, du wirst ihn noch brauchen können. Komm mit mir mit, wir müssen reden."

„Aber ... also gut.“ Athor wusste, daß er dem Schamanen besser nicht widersprach und er folgte ihm widerwillig in dessen Hütte, während sein Vater mit dem Stamm sprach. „Was hast du zu sagen, Schamane?“

Der Alte hatte sich schon gedacht, daß Athor fragen würde, sobald sie in seiner Hütte angekommen waren und er grummelte kurz, ehe er sich auf einen Stuhl setzte, um seine alten Knochen zu entlasten. "Direkt wie immer, junger Krieger - und wie immer schaltest du deinen Kopf aus, wenn dein Herz erzürnt ist. Ich habe dies alles in einem Traum gesehen, doch ich wußte nicht, daß es dieser Tag war. Die Götter sind sehr wankelmütig in ihrer Gunst ... ich sah es nur kurz, denn der Traum konzentrierte sich auf etwas völlig anderes. Nämlich dich, Athor - und deshalb habe ich dich hergeholt."

„Schön, darf ich dann bitte erfahren, was ich damit zu tun habe?“ Athor tigerte in der Hütte hin und her, und blickte immer wieder raus. Es zog ihn weg, um seinen Bruder und die Anderen zu befreien.

Doch der Alte schnalzte nur mißbilligend mit der Zunge und schlug dem unruhigen jungen Krieger mit seinem Schamanenstab auf den Kopf. "Setz dich endlich hin - du machst mich noch kirre mit deinem Hin- und Hergerenne!" Erst, als Athor sich ebenfalls gesetzt hatte, nickte der Alte und seufzte leise. "Ich habe dir doch schon gesagt, daß du endlich einmal deinen Kopf einsetzen sollst, oder? Wie willst du unsere Leute befreien, wenn sie von einem riesigen Heer ausgebildeter Soldaten bewacht werden? Sie rechnen doch nur damit, damit sie unser Dorf dem Erdboden gleichmachen und uns alle töten können. Nein, es muß anders gehen ... die Götter haben es mir in meinen Träumen gezeigt." Der Alte seufzte leise, denn die Ungeduld Athors schien mit seinen Worten noch zu steigen, so daß er wieder fortfuhr. "Sie wollen einige von uns dem Monster opfern, das die Priester ihres obersten Gottes für den König gezeugt haben. Die Träume waren in einigen Dingen sehr deutlich, und das ist eines davon: Zuerst mußt du dieses Monster töten, Athor - denn dann können sie ihm nicht mehr geopfert werden. Doch die Götter warnten mich in dem Traum: Es ist nicht Gewalt, die du dazu brauchst, sondern dein Herz, und deine innere Kraft und Wildheit - und vor allem dein Verstand, auch wenn du ihn nur zu oft vergißt. Und sie sagten mir, daß du aus dem Labyrinth einen Verbündeten bringen wirst, der dir hilft, unsere Leute und damit auch deinen Bruder zu befreien ... auch wenn sie mir nicht sagten, wen sie damit meinten. Hast du verstanden, was ich dir sage, junger Krieger?"

„Ähm ... nur ein Bisschen.“ Athor war da ehrlich, er hatte nicht alles verstanden, und gab es auch offen zu. „Muss ich allein rausfinden, was du meinst?“ Es würde dem Schamanen ähnlich sehen, daß er so etwas einfädelte.

Der Alte schmunzelte nur und neigte sich näher, um erneut - doch ein wenig sanfter - mit seinem Stab auf den Kopf des jungen Kriegers zu klopfen. "Natürlich? Die Götter sind immer sehr vage, wenn es um eindeutige Aussagen geht ... ich darf dir nur sagen, was ich dir schon gesagt habe. Du mußt zuerst in die Hauptstadt des griechischen Königs Argyros und in das Labyrinth unter dem heiligen Berg, um das Monster zu töten, dem dein Bruder geopfert werden soll. Doch dabei mußt du dein Herz, deine innere Kraft und Wildheit, und deinen

Verstand gebrauchen - denn mit Gewalt wirst du nur erreichen, daß das Monster dich tötet. Und wenn du das Monster besiegt und vernichtet hast, sollst du im Herzen des Labyrinths einen Verbündeten finden und mit dir mitnehmen ... er wird dir helfen, deinen Bruder und die Anderen unseres Dorfes aus dem Heer der Griechen zu retten. Mehr kann ich dir nicht sagen, du mußt selbst erkennen, was die Worte der Götter bedeuten."

„Das habe ich befürchtet.“ seufzte Athor, und strich sich durch die langen Haare. Sie waren früh am Morgen überrascht worden, und er war nicht dazu gekommen, sie in einen Zopf zu binden. „Ich gehe aber gleich Heute los.“

"Tu das - aber überstürze nichts, gebrauch deinen Kopf ! Nimm mit, was du brauchst, aber nicht zuviel ... laß dich von deinem Herz und deinem Verstand leiten, und nicht von deiner Wut. Hier, nimm diesen Beutel mit - in ihm sind Kräuter, Salben und auch Verbände, falls etwas passiert. Und nun laß mich in Ruhe, meine alten Knochen brauchen Schlaf nach all diesem Wirrwarr." Der Alte war müde und merkte langsam die Jahre, die er schon lebte ... und gerade wenn es so schlimm war wie jetzt, wollte er zumindest ein wenig Ruhe haben, ehe die Götter ihm wieder neue Träume schickten.

„Herz und Verstand ... na gut.“ murmelte Athor, und stapfte zu der Hütte seines Vaters. Zm Glück war keiner da, so konnte er seine Sachen packen und ihnen allen erst dann Bescheid sagen.

}}{}

Währenddessen hallten die lauten Stimmen der Wachen durch das Labyrinth des Monsters, das der griechische König gezeugt hatte. Kushna blickte von seiner Lagerstadt auf und schnupperte - er konnte die Angst des Opfers riechen und auch die Angst der Wachen, welche das Opfer zu dem tiefen Schacht führten, der in das Labyrinth hereinragte. Scharfe, nach unten gerichtete Holzspeere, die in den Wänden des Schachtes verankert waren verhinderten, daß der Bewohner des Labyrinths herausklettern konnte ... und Zu- und Abfluß des kleinen Baches, der ihm Wasser lieferte und eine Möglichkeit bot, den Abfall zu entsorgen, waren schwer vergittert. Ohne weiter zu zögern, stand der junge Mischling auf und schnaubte kurz, um den Geruch aus seiner Nase zu bekommen - dann brüllte er laut auf und begann zu dem Schacht zu laufen, denn er hatte viel zu großen Hunger, um noch an etwas anderes zu denken. Und wie er es erwartete, genügten sein Brüllen und das schwere Stampfen der breiten Hufe seiner Beine, daß das Opfer noch lauter schrie und die Wachen mehr Angst empfanden, so daß sie den Mann einfach den Schacht hinabstießen und wieder gingen, um am Eingang des Labyrinths Wache zu halten. Kushna achtete nicht auf den schmerzhaften Schrei, der ihm sagte, daß der Geopferte sich bei dem Fall etwas gebrochen hatte - denn es machte nichts, da er sie so oder so tötete und die Knochen brach, um an das leckere Knochenmark zu gelangen. Denn er bekam nichts anderes als diese Opfer ... oder manchmal auch Reste und Abfälle der Gelage, die zu Ehren der Götter abgehalten wurden. Und so zögerte er auch nicht lange und brach dem vor Angst schreienden Mann das Genick, ehe er damit begann, seinen Hunger an ihm zu stillen.

}}{}

Es hatte einige wenige Wochen gedauert, dann erreichte Athor den heiligen Berg. Er kam zumindest in dessen Sichtweite, da er ab jetzt vorsichtiger sein musste. Es war anstrengend gewesen, allein zu sein - allein mit den eigenen Gedanken, die sich mit den dummen Worten des Schamanen beschäftigten. „Wie soll ich im Inneren des Berges einen Verbündeten finden ?“ murmelte er und schnaubte. „Pah !“ Er stieg von seinem Pferd und band es an einen Baum, ehe er die Sachen von dessen Rücken herunterholte und überlegte, was er mit dem Tier machen sollte. Mit ihm das letzte Stück reiten war nicht möglich, also ließ er es frei und blickte sich ihm. Dann wandte er sich ab und schulterte sein Bündel, um das letzte Stück des Weges zu laufen.

Währenddessen murrten die beiden Wachen, die den Eingang in den Berg bewachten, vor sich hin. "Bei den Göttern - er kann doch nicht raus, nicht mit den Speeren im Schacht ! Wieso sollen wir dann Wache halten ... wir könnten doch viel besser im Heer dienen, oder in der Wache des Königs ! Stattdessen langweilen wir uns hier und ein jedes Mal, wenn dieses Monster brüllt, erschrecken wir halb zu Tode." Der große Krieger seufzte und setzte sich wieder an das wärmende Feuer, denn er hatte es satt, hier sein zu müssen. Die andere Wache nickte nur und aß einige Trauben, spuckte die Kerne in das prasselnde Feuer und blickte kurz nach draußen. "Ganz genau - aber die Priester bestehen darauf und auch darauf, daß die Wachen die stärksten Krieger sind. Als ob das wirklich nötig wäre, bei den Göttern !"

Das Meiste hatte Athor mitbekommen, und er überlegte kurz. Speere im Schacht klang irgendwie nicht gut, und scheinbar war es dort sehr tief. Er musste herabklettern, um sich nicht zu verletzen, und diese Wachen ? Die würde er schnell aus dem Weg räumen, so unvorsichtig, wie sie waren. Vor allem waren sie schreckhaft, denn sie zuckten wieder zusammen, als aus dem Tunnel ein Brüllen zu hören war.

Denn sie hatten das Monster sehen können, als sie einmal über dem Schacht geblieben waren - und alleine schon der Gedanke daran ließ sie erschauern. "Dieses Ding wird immer unersättlicher, mein Freund ... erst Gestern haben wir ihm ein Opfer hingeworfen, und schon brüllt es wieder. Er bekommt pro Woche ein Opfer, und dazu noch zwei Schafe oder ein Rind - oder wenn es kein Opfer gibt, sogar zwei Rinder, oder vier Schafe ! Reicht das nicht ?! Der alte Voskos meint, daß es noch schlimmer werden wird, weil das Monster noch wächst - es soll in den letzten Jahren immer mehr Fleisch gefressen zu haben, und die Priester sehen das als Zeichen,

immer mehr der Verbrecher zu opfern." Der andere Wachmann nickte nur, doch dann seufzte er leise. "Aber wenn die Verbrecher ihm gefüttert werden, sind die Kerker nicht so überfüllt - du weißt doch, wie aufsässig die eroberten Barbaren werden. Und man kann nicht alle von ihnen verkaufen, sie sind so widerspenstig. So haben sie wenigstens einen Nutzen ..."

Die Worte machten Athor mehr als nur wütend, denn die Männer sprachen von seinem Volk und den benachbarten Stämmen, als wären sie nichts wert. Er zögerte nun nicht mehr lange und stürmte aus seinem Versteck, um dem einen der beiden im Überraschungsmoment seinen Speer in den Leib zu rammen. „Arroganter Abschaum !“

Die beiden Wachen erstarrten, als sie angegriffen wurden - denn Niemand wagte sich freiwillig zum Eingang des Labyrinths, in dem das Monster der Götter lebte. Doch als der erste Wächter röchelnd in die Knie sank und damit den Speer aus den Armen des Fremden riß, fing sich der zweite Wachmann und zog sein Kurzschwert, um es mit einem wütenden Schrei in die Brust des Angreifers zu stoßen.

Aber der wich beiseite, und schlug den Wachmann einfach nieder. Athor schnaubte leise und spuckte auf die Seite. „Die Besten, pah !“ Er nahm das Schwert des Mannes, und ramnte es ihm in die Brust. Tot war besser als benommen, und die Leichen würde er auch gleich entsorgen. Wenn das Monster satt war, konnte er es leichter besiegen - denn ein voller Bauch machte träge. Also nahm er zuerst den einen Mann und warf ihn in den Schacht, und dann den Anderen.

Zuerst geschah nichts ... doch nach einigen Augenblicken hörte man ein wütendes Schnauben und schließlich ein markerschütterndes Brüllen, das von den Wänden der Höhle widerhallte und durch sie noch verstärkt wurde. Das Licht der Feuerschalen erhellte zwar die Höhle, doch es drang nicht völlig bis zum Grund des Schachts und so sah man nur einen riesigen Schatten, der noch größer wurde und schließlich mit einem erneuten Schnauben und einem tiefen Knurren bei den Leichen stehenblieb. Kushna wußte, daß dies Wachen waren - und er wußte auch, daß oben noch ein Mann stand, dessen Geruch auch an den Leichen haftete. Ohne weiter zu zögern, packte der Mischling eine der Leichen und warf sie mit einem erneuten Brüllen in den Schacht hoch, so daß die Leiche an den nach unten zeigenden Holzspeeren aufgespießt wurde. Erst dann nahm der Mischling die andere Leiche auf und hob sie hoch, stampfte zurück in die Gänge des Labyrinths und hoffte, daß er nicht mehr gestört werden würde.

„Jetzt verstehe ich die Furcht ... aber ich muss ihn besiegen.“ Athor schauderte nur leicht und ging zum Lager der Wachen zurück, um deren Essen einzupacken. Dann nahm er eine Fackel und ein Seil, und kehrte zu dem Schacht zurück, um mit dem Seil hinabzusteigen. Er band es fest, und kletterte langsam hinab. Erst unten zündete er die Fackel an, und sah sich um. Eine frische Blutspur führte in einen der Gänge, und dieser würde er folgen. Aber er wollte auch den Weg markieren, und das tat er mit einem Stück Kohle.

Währenddessen brachte der junge Stiermischling die Leiche in seine Höhle, da er eigentlich satt war und sie erst am nächsten oder übernächsten Tag essen wollte. Doch etwas ließ ihn auf dem Weg dorthin innehalten: Es waren verräterische Geräusche und der Geruch des fremden Mannes, die ein leichter Wind durch die Gänge trug. Noch im gleichen Moment hob der große Mischling die Leiche an und knurrte dunkel, da Blut herabtropfte - doch er konnte es auch für sich nutzen und schlug einen anderen Weg ein, der zu einem toten Ende führte, ehe er die Wunde verdeckte und den Weg zurückging, um andere falsche Fährten zu legen. In den zehn Sommern, die er nun schon in diesem Gefängnis lebte, waren oft Krieger gekommen, die ihn töten wollten - und so war er vorsichtig geworden, warf die Leiche schließlich an eines der toten Gangenden und verbarg sich im Schatten einer Kreuzung, um auf den Mann zu warten.

}}{

## Kapitel 2

Natürlich folgte Athor der Spur - er vertraute auf den üblichen Trott des Monsters, auch wenn er sah, daß der steinerne Fußboden dunkel vom Blut war. Aber das frische Blut war gut zu sehen, und so folgte er vorsichtig der Spur. Seiner Meinung nach war es ein wenig zu ruhig, und so wagte er sich nur vorsichtig voran.

Kushna konnte den Fremden hören und riechen - und er fluchte innerlich, denn er merkte, daß dieser Krieger vorsichtiger war und sich nicht so schnell hereinlegen ließ. Er wunderte sich nur, wieso er immer wieder ein leises Kratzen hörte ... doch er verwarf es wieder und stand auf, als der Krieger in einen Tunnel mit einem toten Ende ging, knurrte laut und brüllte schließlich wütend auf, als er den Eingang des Tunnels betrat und mit seiner riesigen Gestalt versperrte.

Schon als er die Sackgasse bemerkte, wusste Athor, daß er in die Falle gelaufen war, da hätte er das Brüllen nicht mehr hören müssen. Als er sich umdrehte, donnerte ein dunkler Schatten durch den langen Tunnel auf ihn zu, und er ließ sein Bündel fallen, um den Speer vorzunehmen und in den Gang zu richten. Er lief einfach auf das Monster zu, denn je weiter er von der Wand hinter sich weg war, um so besser. Er würde sonst dagegen geschmettert und erdrückt.

Wie immer, lief der junge Mischling instinktiv an und bekam mit jedem donnernden Schritt mehr Geschwindigkeit, senkte seinen Kopf mit den Stierhörnern und brüllte erneut, ehe er seine langen Fänge fletschte

und die Hände mit den langen Krallen spreizte. Kushna ahnte, daß der Speer ihn treffen würde - doch er war viel zu wütend um innezuhalten, und so rannte er weiter, brüllte erneut, als die Klinge seine Seite streifte und packte den langen Schaft, um ihn in seiner Hand zu zerbrechen und nach dem Krieger zu schlagen.

Aber Athor tauchte unter dem Schlag weg und setzte die kurze Klinge des Schwertes ein, um das Monster zu verletzen. Er konnte sich gerade noch zwischen ihm und der Seitenwand durchquetschen, und stolperte so aus der Sackgasse heraus.

Als die Klinge leicht in seine Seite schnitt, brüllte der Mischling laut auf und knurrte wütend, als er dem kleineren Krieger nachsah, der vor ihm floh. Mit einem erneuten Knurren drehte Kushna sich um und lief ihm hinterher, gewann mit jedem Schritt mehr Geschwindigkeit und brüllte immer wieder auf, wenn seine Beute schneller als er um die Ecken des Labyrinths bog und damit seinen scharfen Hörnern entkam.

Rennen war jetzt erstmal das Einzige, das Athor tun konnte. Er hatte eine gute Kondition, was er bei dem Monster eher bezweifelte, und so gab er Fersengeld und rannte die Gänge entlang, um das Monster zu erschöpfen. Er durfte nur nicht wieder in eine Sackgasse gelangen.

Als der Krieger ihm immer wieder entwichte, wurde Kushna immer wütender - denn seine Instinkte sagten ihm, daß dieser Mensch gefährlich war und ihm nicht entkommen durfte. Also lief er immer wieder hinter ihm her und versuchte, ihn mit seinen Hörnern oder Krallen zu erwischen - und auch wenn er ihn manchmal streifte oder der Mensch ihn mit seinem Schwert in einem wilden Rückhandhieb erwischte, so blieben es nur oberflächliche Wunden und Kushna konnte immer wieder nur mit Mühe verhindern, daß er mit den Hörnern in eine der steinernen Wände stieß. Inzwischen war seine Wut so stark angestiegen, daß er nicht einmal erkannte, wo sie in seinem Labyrinth waren - doch Kushna ließ sich davon nicht beirren und rannte wieder los, folgte dem frischen Geruch des Menschen und brüllte so laut, daß es ohrenbetäubend von den Wänden widerhallte.

Was Athor nicht daran hinderte weiterzurennen, aber leider kam er wieder in die Sackgasse, und fluchte laut. Er drehte sich um, sah aber, daß es schon zu spät war, da das Monster durch den Gang auf ihn zgedonnert kam. Schwert oder Speer nutzten nicht viel, er musste ihn anders treffen. Und so nahm er einen Apfel auf, der aus dem Bündel gekullert war, und warf ihn voller Wucht und gezielt auf den Kopf des Minotauren. Wenn er so traf, wie er zielte, würde das Monster zwischen den Augen getroffen, und benommen zu Boden gehen.

Der Apfel traf auch - doch anders als erwartet, stoppte Kushna nur und fing die Frucht irritiert auf, ehe sein gesamtes Wesen sich wandelte. Er kannte den Geruch ... und seine Wut verrauchte augenblicklich, als er sich setzte und weich grollend die Augen verengte, an dem Apfel schnupperte und schließlich abbiß, um voller Freude aufzuseufzen. Der Mensch einige Meter vor ihm am Ende des Ganges war völlig vergessen, als der süßsaure Geschmack des Apfels förmlich auf der Zunge Kushnas explodierte und er lächelte noch tiefer, als er einen weiteren Bissen nahm und ihn genießend kaute.

Es war ein Anblick, der so überraschend kam, daß Athor nicht wusste was er davon halten sollte, oder was er jetzt tun musste. Da saß dieses Monster und grollte genießend, während es sich über den Apfel hermachte. Aber da kamen ihm die Worte des Schamanen in den Sinn, und er schlug sich innerlich vor den Kopf. Das Monster sollte sein Verbündeter werden ! Kurzerhand nahm er das Bündel und holte die Trauben heraus, die er bei den Wachen mitgenommen hatte. „Hier, magst du haben ? Du hast lange kein Obst gehabt, nicht wahr ?“

Als Kushna die Stimme hörte, knurrte er automatisch auf - doch die Worte waren anders als die wütenden Beschimpfungen, die er früher gehört hatte und als er die Trauben in der Hand dieses Menschen sah, neigte er sich zögernd vor und stützte sich instinktiv auf einem Huf ab, um das Gleichgewicht zu bewahren. Der Geruch der Trauben war so wundervoll, daß er nicht widerstehen konnte - und nach einem zögerlichen Blick auf den Menschen, der die Waffen weggelegt hatte, riß Kushna eine der Früchte in der Hand des Menschen ab, um sie zu essen. Die Süße, die auf seiner Zunge zerfloß, ließ den Mischling vor Genuß die Augen schließen, und nach einem Moment des Genusses grollte er ein heiseres "Bi ... bitte ...?", während er die Hand nach den Früchten ausstreckte und den angebissenen Apfel an sich barg.

„Nimm ruhig alle.“ Athor legte die ganzen Trauben in die Hand des Monsters und lächelte sacht. Scheinbar hatte er sich wie alle Menschen beirren lassen, aber jetzt sah er, daß dieses Monster keines war. „Ich bin Athor.“

Bei den Worten legte der Mischling den Kopf leicht schief und schnupperte - doch er roch, daß die Aggression rapide sank und so wurde er noch ruhiger, schloß die Hand vorsichtig um die Trauben und biß eine davon ab, ehe er ein weiteres Mal genießend die Augen schloß. Es war schon so lange her, daß er Obst essen konnte ... und selbst das war nur dann, wenn man ihm Reste zugeworfen hatte. Als er geschluckt hatte, blickte er wieder zu diesem jungen Mann und legte erneut den Kopf schief, schnupperte und grollte, ehe er versuchte, zu sprechen. "A ... Ath ... Athor ... ich ... Kush ... Kushna."

„Kushna ? Ich grüße dich, Kushna.“ Athor hockte sich hin, und lächelte erneut. „Tut mir leid, daß ich dich erschreckt und verletzt habe, aber ich musste herkommen. Sie wollen meinen Bruder opfern, und viele junge Männer und Frauen aus meinem Stamm, ich wollte es verhindern. Verstehst du das ?“

Als der junge Mann sich hinhockte, setzte auch Kushna sich wieder und nahm noch einen weiteren Bissen von dem Apfel, kaute ihn genießend und überlegte, ehe er langsam nickte. "Opfer ... ist Fleisch ? Ich ... was ... Bruder ?" Kushna verstand, was Opfer waren und er wußte auch den Unterschied zwischen Männern und Frauen - doch er wußte nicht, was ein Bruder war, und so blickte er fragend zu diesem Menschen. Irgendwie sprangen seine Instinkte für Gefahr nicht mehr bei ihm an - und es war neu und fast schon aufregend, wieder sprechen zu können, ohne daß er angeschrien oder beschimpft wurde.

„Ein Bruder ist ... er hat den gleichen Vater und die gleiche Mutter wie ich, und kann älter oder jünger sein. Wir haben das gleiche Blut. Mein Bruder ist jünger und die Männer, die dich gefangenhalten und erschaffen haben ... dein Vater, hat ihn und viele Andere gestohlen, um sie zu deinen Opfern zu machen.“ Athor hoffte, daß Kushna das verstand ... der Große hatte hier unten nicht viel mitbekommen, und man hatte ihn scheinbar nicht viel gelehrt.

Das war noch untertrieben, denn der Mischling lebte hier schon seit seinem zwölften Lebensjahr völlig alleine. Es dauerte eine Weile, doch langsam verstand Kushna und nickte langsam. "Bruder ... das ... wie Königssöhne für mich ? Und dein Bruder ... Fleisch für mich ? Mit Anderen ?" Kushna wußte, daß der König sein Vater war - und er wußte auch, daß dieser noch andere Söhne hatte, die nach ihm geboren worden waren und den Thron erben würden. "Aber ... ich brauche das Fleisch, ich ... hier nichts anderes. Ich Hunger, wenn ... kein Fleisch ?" „Ich verstehe, daß du es brauchst - wäre ich hier gefangen, ich glaube, ich würde ähnlich denken. Und du weißt, daß du Brüder hast ?“ Das verblüffte Athor schon sehr und er zuckte nicht zurück, als Kushna sich näherneigte und leicht schnupperte. Kushna war beeindruckend groß, hatte große Hörner, und die Hufe und Fänge waren auch nicht zu verachten.

So wie seine Krallen, doch er war vorsichtig, als er den Apfel hinlegte und mit der Hand die Brust des Anderen berührte. "Ja ... ich weiß. Vater immer ... verwünschen, daß er ... mich zeugen ?" Es fiel Kush sichtbar schwer, sich an die richtigen Wörter zu erinnern und er schüttelte frustriert den Kopf, ehe er Athor verzweifelt ansah. "Ich nicht gut reden. Vielleicht in Lager besser ?"

„Wie du möchtest, und ich verstehe dich schon recht gut. Wenn wir ein wenig reden, lernst du es schnell wieder.“ Athor wusste nun, was der Schamane gemeint hatte und wusste, daß Kushna zu dem Monster, das so gefürchtet war, gemacht wurde. „Ich folge dir.“

Der Größere nickte nur und nahm den Apfel und auch die Trauben in die Hand, stand auf und wartete, bis auch Athor sein Bündel und die Waffen aufgenommen hatte. "Ich führen ... ich wissen, wohin." Dann ging Kushna vor und schlug sicher den richtigen Weg ein, denn er kannte einen jeden der Tunnel und Gabelungen, vor allem die, die zu seinem Lager führten. Als sie ankamen, wurde es wieder heller, denn es gab viele Luftschächte und auch größere, vergitterte Fenster, sowie den vergitterten Abfluß des kleinen Baches, der mitten durch die kleine Höhle floß. Als sie innen waren, ging Kushna zielstrebig auf ein großes Lager aus vielen Fellen zu, lächelte scheu und setzte sich hinein, während er auf den Anderen wartete.

Athor folgte vorsichtig, und sah sich um. Kushna hatte aus dem wenigen, was er hatte gemacht, was er konnte. Und es hatte doch etwas Gemütliches, auch wenn es ein Gefängnis war. „Darf ich mich zu dir setzen ?“

"Ja ... setzen. Hier weicher, Felle." Während er redete, legte Kushna die Früchte auf die Seite in eine Schale, die er aus einem Hirschschulterblatt geritzt hatte, rückte etwas auf die Seite und nickte, als Athor sich zu ihm setzte. "Du erster Mensch, der hier ist ... das ... neu. Ungewohnt - aber gut ?" Es war wirklich ungewohnt für Kushna, doch er fühlte keine Gefahr von diesem Menschen ... nicht mehr.

Athor setzte sich nicht zu dicht, aber so, daß es nicht aussah als wäre es ihm womöglich unangenehm, neben dem nackten Riesen zu sitzen. Der wirklich in einem Bullen glich, und das auch unten herum, denn seine Männlichkeit war gewaltig. „Ich brauche deine Hilfe und ich verspreche, ich helfe dir dafür, hier rauszukommen.“

Als der junge Krieger sich setzte, sah man die ehrliche Verwunderung darüber, wie klein Athor im Vergleich zu ihm war - mindestens einen Kopf kleiner, und ein Drittel schmaler. Bei den Worten Athors weiteten sich Kushnas Augen jedoch und er legte den Kopf wieder etwas schief, aber so, daß die Goldringe in dem einen Horn nach unten hingen und seine Sicht nicht behinderten. "Das ... wie ? Labyrinth kein Ausgang ... nur Gitter von Bach, und Speere im Schacht." Dann streckte er unwillkürlich seine Hand vor, um ihn zu berühren, und bemerkte erst jetzt, daß seine Krallen und Hände noch blutig waren. Das ließ Kushna leise fluchen und er stand auf, um zu dem Bach zu gehen und reinzusteigen, damit er sich dort waschen konnte. "Du waschen, Athor - Blut holt Fliegen."

„Ich werde mir etwas ausdenken ... und ist gut.“ Athor verstand das mit dem Blut, denn hier unten waren Fliegen sicher mehr als unangenehm. Also zog er seine spärliche Kleidung aus und kam auch ins Wasser, um sich das Blut abzusputzen, und dabei seine Wunden zu säubern.

Dabei wurde er beobachtet und schließlich kam Kushna zu ihm, schöpfte eine großzügige Portion Wasser auf die Kratzer in dessem Rücken und nickte, als das Wasser das Blut herabwusch. "Wieso eigentlich diese ... diese ...?" Er wußte das Wort nicht, doch Kush zeigte auf die Kleidung Athors und legte fragend den Kopf zur Seite, denn er hatte es noch nie richtig verstanden, weshalb die Menschen manchmal Kleidung trugen und manchmal nicht.

„Kleidung ? Manche Menschen mögen es nicht, wenn man sie nackt sieht, oder es dient auch zum Schutz vor dem Wetter.“ Mehr Möglichkeiten kannte Athor nicht. Er selbst und sein Stamm trugen sie wegen dem rauen Wetter ihrer Heimat. „Bei uns ist es oft kalt, wir müssen uns daher mit Kleidung schützen.“

Das verwirrte Kushna zuerst sichtbar - doch dann nickte er langsam und blickte zu dem vergitterten Abfluß des Baches, dachte nach und nickte erneut. "Wetter ... du meinst Wind und Regen ? Ich sehe sie nur ... oder auf meiner Hand, wenn ich rausstrecke. Wie ist das ? Und was ist ... nackt ?" Man hörte die Sehnsucht des jungen Mischlings nach Antworten und auch der Möglichkeit, das zu erleben so deutlich, wie man sie in seinen Zügen sah ... aber dann senkte er den Kopf, da er sich dafür und auch für seine Unwissenheit schämte.

„Nackt ist ohne Kleidung sein, so wie wir jetzt.“ Athor sah, daß sich der Große schämte und berührte ihn kurz. „Ich erzähle dir alles, ja?“ Er hatte keine Furcht mehr vor Kushna, denn er war nur ein Werkzeug, das eigentlich so handelte, wie jeder in der Situation handeln würde. Außer, daß er anders aussah.

Die sanfte Berührung überraschte den jungen Mischling sichtbar und er hob die Hand, um die Finger an seiner Schulter zu berühren und die Hand schließlich in seine zu nehmen. Es war die kräftige und leicht schwielige Hand eines Kriegers ... doch sie war viel kleiner, und auch die Nägel waren so anders als seine Krallen. "Du so anders als ich ... und auch anders als die anderen Menschen, Athor. Du nicht böse." Gerade das war ein Wort, das Kushna sehr gut kannte - denn in den ersten zwölf Jahren seines Lebens war ihm das immer wieder vorgeworfen worden, so daß er die Bedeutung gut umsetzen konnte.

„Ich bin nicht böse, und du auch nicht. Ich habe nur Angst um meinen Bruder und die Anderen, deswegen habe ich dich angegriffen. Ich dachte, wenn ich dich töte, dann kannst du sie nicht töten, wenn man sie dir opfert. Aber das ist ja zum Glück nicht nötig.“ Athor lächelte, und löste seine Hand aus der des Minotauren. Das Wasser war kalt und er stieg aus dem kühlen Bach heraus, damit er nicht anfang, zu frieren.

Kushna folgte ihm und packte nur kurz seine langen Haare, um sie auszudrücken, da er es nicht sehr mochte, wenn sie ihm naß um die Füße hingen. Er brauchte sich nicht abzutrocknen, da sein Körper noch immer warm war und das Wasser schnell verdunstete - doch er bemerkte, daß Athor leicht fror und kam zu ihm, um ihn wieder leicht zu berühren. "Du kalt ... du in Felle gehen, sie warm, ich auch wärmen." Noch während er sprach, hob der junge Mischling Athor auf und stieg in sein Nest, legte den Menschen neben sich und zog eines der besonders großen Felle auf sie beide. "Besser?"

„Ja, besser.“ Es war sofort sehr warm, und erstaunlich angenehm. Athor hatte nichts dagegen, bei Männern zu liegen, auch wenn es seltsam war, die Hufe zu fühlen. „Du bist schön warm.“

Kush nickte nur und lächelte wieder scheu, denn für ihn war es das erste Mal, daß er einen anderen Körper so bei sich liegen hatte. Es fühlte sich wundervoll an und er zögerte, doch dann legte er den Arm um ihn und zog ihn noch ein wenig näher zu sich. "Ja ... ich immer warm, auch wenn draußen kalt. Die Priester mochten es, so mußten sie nie Feuer in meiner Zelle machen. Auch nicht, als ich klein war."

„Wenn du frei bist, wird es anders. Du kommst dann einfach mit uns mit und bekommst eine eigene Hütte, und was du gern möchtest.“ Kushna war überhaupt nicht dominant, was wohl daran lag, daß er von klein auf so unterdrückt wurde. Die Nähe tat fast zu gut, denn die Hormone des jungen Kriegers schwappten ein wenig über und seine Männlichkeit rührte sich, ohne daß er es wollte.

"Was Hütte sein?" Der junge Mischling wußte nicht, wovon Athor redete - doch er wurde von seiner Frage abgelenkt, als ihm ein wohlbekannter Geruch in die große, empfindsame Nase stieg. Kush kannte diesen Geruch - und als er sich ein klein wenig bewegte, konnte er die härter werdende Männlichkeit Athors an seinem Bein fühlen. Und das wiederum sorgte im ersten Moment dafür, daß der große Mischling mit vor Angst geweiteten Augen erstarrte - doch dann schluckte er schwer und zögerte, ehe er mit seinen tiefblauen Augen bittend in die grünen Athors blickte. "Du ... du mir nicht wehtun? Bitte?"

Bei den Worten begriff Athor sofort, was passiert war, und er seufzte leise. „Nein, ich tue dir nicht weh. Mein Körper reagiert nur, ich werde dir nichts tun und nichts tun, was du nicht willst.“ Vermutlich war er von den Priestern vergewaltigt worden oder noch schlimmer gequält, um ihn gefügig und unterwürfig zu machen. Eine Tat, die einfach nur grausam war. „Ich bin nicht wie die Priester.“

"Nicht ... Priester. Sie mich nicht anrühren, da Angst - nur König." Alleine die Erinnerung ließ Kushna leicht erschauern, doch dann fing er sich wieder und legte sich langsam auf die Felle, um verwundert zu dem anderen Mann zu sehen. "Ich verstehen nur nicht, was du meinen ... was ist reagieren? Und wie ... meinst du das mit wollen? Und ja, du anders als Priester oder König ... du ruhig. Nicht wütend."

„Es kommt von der Nähe - mein Körper merkt, wenn Jemand da ist und macht dann, was er will. Ich werde dir nicht wehtun, ich werde dich jetzt auch in Ruhe lassen. Hab keine Angst, wenn ich erregt bin.“ Athor sagte das extra nochmal, er wollte nicht, daß Kushna deswegen Angst hatte.

Jener war jedoch noch verwirrter als zuvor und blickte Athor fragend an ... doch als er merkte, daß dessen Härte blieb, schnupperte er wieder und legte erneut den Kopf schief, während er darauf achtete, ihn nicht mit den scharfen Hörnern zu streifen. "Verzeih ... ich verstehe nicht. Aber du riechen so anders, so gut ... nicht kennen?" Es verwirrte Kushna sehr und das sah man ihm auch an, als er sich wieder näherneigte und vorsichtig am Hals Athors schnupperte.

„Weil ich erregt bin ...“ erwiderte Athor leise und atmete kurz tief ein, denn das Schnuppern und der warme Atem dabei war doch sehr erregend. Und er fühlte, daß auch Kushnas Körper langsam reagierte.

Denn dieser war von seiner Natur her sehr potent und da er bisher nur sich selbst gehabt hatte, reagierte er besonders stark auf die Lust, die langsam bei Athor anstieg. Kush wimmerte leise und vergrub das Gesicht in der Halsbeuge des Kleineren, während seine eigene Männlichkeit sich sprunghaft verhärtete und die Athors berührte. Das wiederum ließ den Mischling schwer aufkeuchen und er schauderte fühlbar, ehe er sich zurückzog und angstvoll zu Athor blickte.

Der setzte sich auf, so daß er Kushna ansehen konnte und unterdrückte das leichte Entsetzen, da nun die volle Größe des Anderen zu erkennen war. Aber er fing sich wieder und neigte sich zu ihm, um ihn mit einem Kuss die Angst zu nehmen, ehe er seine Hand an dessen gewaltige Härte legte und anfang, ihn zu erregen. „Das kannst du auch bei mir tun.“

Als Athor sich zu ihm neigte, legte Kushna sich instinktiv wieder in die Felle - doch er erstarrte, als er die Lippen des Anderen auf den seinen fühlte, und erst nach einigen Herzschlägen erwiderte er den Kuß zögerlich. Als er jedoch die Hand an seiner Härte spürte, keuchte er laut und stöhnte anschließend, während seine Augen sich langsam schlossen. Sicherlich hatte er sich schon oft selbst berührt, doch dies war so viel besser, daß er am ganzen Leib erschauerte. Es dauerte auch einige Momente, bis er die Worte verstand und er hob nur langsam die Hand, ehe er die erstarrte Männlichkeit Athors berührte und sie schließlich umfaßte, während er für einen Moment die völlige Andersartigkeit genoß. Dann zerflossen seine Gedanken jedoch, als Athor ihn erneut erregte und er grollte dunkel, bebte und hob schließlich die Linke, um damit scheu die Schulter des Mensch zu berühren. Die Reaktion von Kush war sehr heftig, und die Erregung wurde immer größer. Aber irgendwie war es aufregend, und Athor machte weiter und berührte den Größeren auch an der Brust, ehe er sich nochmal zu ihm neigte und erneut küsste.

Kushna stöhnte laut und schauderte wieder, doch er blieb so ruhig wie er konnte und erregte die Männlichkeit Athors mit seiner großen Hand. Er begann unbewußt mit Bewegungen, die auch er mochte, achtete dabei auf seine Krallen und atmete schwer an die Lippen des Anderen, als dieser ihn wieder küßte. Es war ein herrliches Gefühl und er lernte mit jedem Herzschlag mehr dazu ... doch als Athor mit seiner Zunge in den Mund Kushnas eindrang, war es zuviel für diesen und er kam mit einem lauten, unterdrückten Stöhnen.

Und Athor kam kurz darauf, denn er hatte lange keine Möglichkeit gehabt, seine Lust zu erleichtern. Er atmete tief durch und betrachtete seine Hand, denn Kush war doch sehr potent, und hatte scheinbar einiges aufgestaut. „Magst du noch mehr?“

Kush brauchte noch ein wenig, um sein heftig schlagendes Herz und seinen fliehenden Atem zu beruhigen ... doch schließlich ließ er es, und betrachtete den Anderen voller Wunder. "Das ... ja ? Noch nie so ... schön. Bitte, mehr." Und das war eine große Untertreibung, denn bisher hatte er noch nie eine solche Erfahrung machen können. Er wollte mehr ... und das zeigte sich alleine schon daran, daß seine Männlichkeit ein weiteres Mal härter wurde, während er die Rechte an seinen Mund führte und langsam den Samen Athors ableckte.

Jener lächelte kurz und entschloss sich für einen weiteren Versuch, er wollte Kushna etwas Sicherheit geben, und so würden sie beide ausgelastet werden. Also berührte er ihn erneut und fing an, ihn zu erregen.

}}{

### Kapitel 3

Einige Stunden später grollte Kushna weich, als er sein Gesicht in den weichen Haaren Athors vergrub und dessen Geruch tief in seine Lungen atmete. Sie hatten sich beide noch einige Male befriedigt und schließlich waren sie beide so ausgelastet, daß sie nicht mehr konnten. "Vielleicht ... noch einmal waschen ? Und vielleicht bald gehen ... bald Sonnenaufgang und dann neue Wachen."

„Ja, du hast Recht.“ Athor stand auf, und ging gleich zum Bach. Sie mussten sich auf jeden Fall noch waschen, und dabei konnte er gleich das Gitter begutachten. „Hast du schon mal versucht, es aus der Wand zu reißen ? Du hast so viel Kraft.“ Er selbst ruckelte daran und merkte, daß es sich leicht bewegte.

Auch der junge Mischling hatte sich kurz herabgewaschen und kam nun zu Athor, um das Gitter zu betrachten. "Nein - ich nicht versucht. Ich gar nicht wissen, daß das geht - warte." Noch während er sprach, griff Kushna an dem jungen Krieger vorbei und packte das Gitter, zog es zu sich und blickte verwundert auf das Eisengitter, das sich nach einem kurzen, doch kräftigen Ruck aus der steinernen Wand löste und schließlich den Abfluß freilegte. "Das ... gehen ?"

Athor lachte bei dem verblüfften Gesicht und nickte. „Wie du siehst, geht es und es ist besser, als zwischen den Speeren hinaufzuklettern. Leg es beiseite und pack deine Sachen, alles, was dir wichtig erscheint.“

"Nichts haben, das wichtig. Nur die Felle - ich nehmen ein paar mit, sie praktisch. Aber dein Seil, das noch da - die Wachen mißtrauisch, wenn sehen. So sie denken, die alten Wachen zu dumm und lehnen rein, so daß sie fallen und ich sie fressen ?" Gerade weil Kushna eine der Wachen wieder hoch und in die Speere geschleudert hatte, wäre diese Erklärung glaubwürdig und sie konnten einen Vorsprung herausholen.

„Wir holen das Seil noch, du musst mich nur hinführen. Wenn man kräftig daran zieht, dann löst es sich auch.“ Er hatte es so befestigt, daß es nicht abging beim Klettern, aber wenn man kräftig daran rüttelte, dann konnte man es lösen.

Kushna nickte nur und nahm drei der besten Felle, rollte sie zusammen und legte sie auf die Seite, ehe er aufstand und voranging. Er nahm den schnellsten Weg zu dem Schacht und blickte hinauf - die Leiche der Wache hing noch immer da und natürlich auch das Seil, das Athor benutzt hatte. "Hier ... du ziehen ? Oder ich ziehen ?"

„Ich ziehe, das geht schon.“ Athor nahm das Seil, und zog mit einem heftigen Ruck daran. Er tat es zweimal, dann löste es sich und der Speer, an dem er es festgesteckt hatte, polterte den Schlund hinab. Athor wich gleich aus, und hob ihn und das Seil auf. „Jetzt brauchen wir nur noch die Kleidung von der Wache. Ich denke, es ist besser, wenn du nicht ganz nackt herumläufst.“ Zumindest ein Lendentuch konnten sie basteln.

"Wenn du meinst ?" Nun doch wieder etwas unsicher werdend, nickte Kushna nur und führte Athor wieder zurück, ehe er an einem Seitengang anhielt und auf die Leiche der zweiten Wache nickte. "Vielleicht du was von ihm nehmen ? Er kleiner als ich, aber vielleicht hast du Idee, Athor." Denn Kushna hatte sein Leben lang niemals Kleidung getragen und wußte nicht recht, was er tun mußte.

„Keine Sorge, ich weiß schon, wie es klappt.“ Athor nahm den Umhang und den Waffengürtel des Wächters, zerriss den Umhang zu einem breiten Streifen und fädelt ihn zwischen den Beinen von Kushna durch, bevor er den Waffengürtel anlegte, der genau passte ... und die Stoffstreifen durchfädelt und darüberlegte. „Geht es, oder ist es sehr ungemütlich ?“

Es war sehr, sehr ungewohnt, den Stoff zwischen seinen Beinen und an seiner Männlichkeit zu fühlen - doch es war nicht ungemütlich, nachdem Kushna den Stoff ein wenig gelockert hatte. "Geht ... nimm vielleicht sein Schwert ? Besser zwei haben, und vielleicht auch Speer. Mehr Waffen sind gut, damit du sicher bist, Athor." Es tat dem Größeren wirklich leid, daß er Athor verletzt hatte und er berührte unbewußt mit der Rechten die inzwischen verkrusteten Kratzer, die er ihm geschlagen hatte.

„Mach dir keine Sorgen, ich bin Kratzer und Wunden vom Jagen gewohnt. Und ja, du hast Recht - ich denke, wir brauchen die Waffen noch.“ Er nahm die Waffen an sich, und ließ sich von Kush dann wieder zurück zu der Höhle mit dem Bach führen. Dort zog er sich an und verschnürte sein Bündel, damit er es sich überhängen konnte. „Ab jetzt wirst du frei sein.“

Kushna nickte nur und schluckte kurz ... doch dann lächelte er scheu und nahm das Fellbündel auf, schwang sein schweres Haar mit einem kurzen Kopfruck nach hinten und ging zu dem Ausfluß, um rauszublicken. "Ich gehe vor, dann kann ich dich fangen ... ja ?" Er machte sich ein wenig Sorgen um Athor, denn der Weg nach unten war tief und konnte auch gefährlich sein.

Athor verstand und nickte. Er ahnte, daß Kush Angst hatte, daß ihm etwas passierte, denn dann war er vollkommen allein und auf sich gestellt in einer Welt, die er nicht kannte. Also band er das Seil so fest, wie bei dem Schlund, und nickte zu Kushna. „Ich achte auf das Seil - und du paßt auf, ich denke, mit deinen Hufen klettert es sich schlecht.“

"Ich bin noch nie ... geklettert. Aber ich versuche es." Mit den Worten ging Kushna an den Ausgang und kniete sich hin, warf sein Fellbündel aus dem Ausgang und an die Seite des Wasserfalls, ehe er das Seil umfaßte und sich rausschwang. Kushna hielt sich an dem Seil fest und ließ sich weiter herab, während er sich immer wieder mit den Hufen an der Felswand abstützte und erstaunlich schnell herabkam. Das letzte Stück sprang er einfach hinab und landete in dem für ihn hüfttiefen Wasser, blickte nach oben und lächelte, als er die Arme ausbreitete und nickte.

Athor folgte sofort, und kletterte geschickt hinab. Als er fast unten war, fühlte er die starken Arme von Kushna, die ihn hochhoben und an das Ufer des Wassers stellten. „Danke, Kushna. Ziehst du an dem Seil ?“ Dann würde es auch nicht mehr zu sehen sein, und sie konnten es sicher noch mal gebrauchen.

Jener nickte und zog wie verlangt an dem Seil und fing es verblüfft auf, als es sich tatsächlich sofort löste und runterfiel. Dann reichte er das Seil Athor und stieg aus dem Wasser, nahm das Fellbündel und zögerte, ehe er das Bündel Athors von dessen Schulter nahm, nachdem dieser das Seil verstaut hatte. "Besser, wenn ich es trage - ich bin stärker, und so kannst du besser kämpfen."

„Gut, gehen wir und ich denke, wir besorgen dir noch ein Umhang. So fällst du nicht so auf, und was Vernünftiges zu essen holen wir uns auch.“ Es wurde Zeit, daß Kushna auch mal Gemüse und Obst bekam, aber Fleisch würde es weiterhin geben. „Erstmal weg hier.“

Kushna nickte nur und lächelte scheu, da die Worte Athors wahr waren. Dann folgte er ihm und atmete zum ersten Mal die frische Luft ein, betrachtete den riesigen, dunklen Sternenhimmel und lächelte noch tiefer, als er leise zu dem Kleineren wisperte. "Der Himmel mit den Sternen ist so groß, und auch das Land um uns herum ... einerseits macht es einem Angst, doch andererseits fühle ich mich stark im Inneren. Vor allem, wenn du bei mir bist, Athor." Je mehr der junge Mischling redete, desto leichter fiel es ihm - und ihm fielen auch mehr Wörter ein, so wie er sich die Wörter seines Freundes merkte.

„Du gewöhnst dich sicher schnell, und ich werde bei dir bleiben. Die Ahnen haben gesehen, daß all das passiert, und du wirst sicher gut in meinem Stamm aufgenommen. Ich bin der Sohn des Häuptlings.“ Athor lächelte zuversichtlich, und atmete tief durch. „Wir reisen den Gefangenen entgegen, und befreien sie dann.“

Kushna nickte nur - er verstand zwar nicht alles, doch das Lächeln Athors war sehr schön. "Kannst du mir das erklären, Athor ? Was sind Ahnen ? Und was ist ein Stamm ... und was ein Häuptling ? Ist das wie ein König ?" Noch war es dunkel und sie konnten unerkannt und ohne Probleme weitergehen, auch wenn Kush hin und wieder bei dem Bellen eines Hirtenhundes die Fänge fletschte und leise knurrte.

„Nicht knurren, es passiert nichts, die Hunde sind weit weg. Wir müssen leise sein, damit wir uns nicht verraten. Und ja, ein Häuptling ist fast wie ein König - er führt den Stamm an. Und die Ahnen sind die Geister unserer Verstorbenen, sie sprechen zu unserem Schamanen - so wie auch die Götter.“ Athor bemerkte, daß es langsam dämmerte und schlug den Weg zu einem Wäldchen ein, das ihnen Schutz bieten würde.

Es war schwer, nicht mehr auf die Hunde zu reagieren, doch Kushna beherrschte sich und blickte mit großen Augen auf die Bäume, die vor ihnen auftauchten. "Das sind Bäume, nicht wahr ? Ich habe die Priester nur immer davon reden hören, sie sind wunderschön." All das Leben um ihn herum ließ Kushna strahlen und er berührte bewundernd einen der Baumstämme des Wäldchens, das sie nun erreichten.

„Sie werden uns Schutz bieten. Hier ist es gut, sie wachsen dicht ... und dieser große Baum gibt uns Deckung.“ Neben dem Baum lagen noch zwei Umgestürzte, und so hatten sie einen guten Schutz. „Ich denke, ein Feuer werden wir nicht machen, aber ich sehe mich noch kurz nach Beeren um. Bitte warte hier, ja?“

Kushna nickte nur und blieb bei ihrem Lager - doch je mehr sich Athor entfernte, desto unruhiger wurde er und so beschäftigte er sich damit, seine Felle auf dem trockenen Boden unter den Bäumen auszubreiten. Sie würden sie wärmen ... und es war weicher damit. Doch Kush selbst blieb wachsam und horchte immer wieder auf ihre Umgebung - es waren seine Instinkte, denn er fühlte die Tiere um sie herum und hörte manchmal auch einen Hirsch, da es Herbst wurde und bei den Tieren langsam die Brunft begann. Erst, als Athor wiederkam, wurde Kushna ruhiger und lächelte leicht, als er ihn für einen Moment haltsuchend an sich zog.

„Schon gut, ich bin ja da ... hier, für dich.“ Athor löste sich vorsichtig und gab Kush die wenigen Brombeeren, die er gefunden hatte. „Nimm ruhig alle, ich hab schon ein paar beim Sammeln genascht.“

Der junge Mischling nahm die für ihn winzigen, schwarzen Beeren vorsichtig an und nahm eine mit seinen Krallen auf, steckte sie in den Mund und stöhnte leise, als er die herbe, süße Säure auf der Zunge schmeckte. Er setzte sich unwillkürlich auf die Felle und grollte weich, daß noch eine zweite Beere und genoß sie ebenso, ehe er Athor neben sich zog und ihm eine der Beeren an die Lippen hielt. "Bitte?"

„Also gut.“ wisperte Athor und öffnete seine Lippen, damit er die Beere essen konnte. Er wusste jetzt sicher, daß Kushna ihn als Bezugsperson sah, und daß dieser auf ihn aufpassen würde. Er konnte es auch nachvollziehen und genoss gerade die Wärme, die von dessen Körper ausging. „Wir sollten nach dem Essen schlafen. Wir werden weitergehen, wenn es dämmt.“

Der Große nickte nur und zog Athor wieder näher an sich, schnupperte an dessen Haaren und lächelte, ehe er das übrige Fell über ihre Schultern zog, damit sie sich an den Baumstamm lehnen konnten. "Ich brauche noch nichts zu essen - ich bin satt, Athor. Erst in zwei oder drei Tagen brauche ich wieder Fleisch, das reicht." Kush war es gewohnt, nur alle paar Tage frisches Fleisch zu bekommen und sich sattessen zu können - doch daran dachte er im Moment nicht, seine Sorge galt eher dem Anderen. Dann kam ihm aber ein Gedanke und Kushna zog eines seiner Beine an sich, streifte die durch schlanke Goldketten verbundenen Goldreifen ab und gab sie Athor, ehe er auch die des anderen Beins abstreifte. "Hier - damit kannst du dir Essen kaufen."

„Aber ... na gut. Ich denke aber, der kleine Reif reicht.“ Athor wusste, daß sie das Gold brauchten, und er nahm den Kleinsten der Reife an sich. „Wir schlafen ein wenig, dann gehe ich los. Du musst noch hierbleiben - ich weiß, das wird dir nicht gefallen, aber mir wird weniger passieren als dir, wenn du so im Dorf auftauchst.“

Im ersten Moment erschrak Kush sichtbar, als er hörte, daß er alleine bleiben würde - doch dann nickte er und seufzte leise. "Du hast Recht ... aber bitte beeile dich? Ich weiß nicht, ob ich hier die ganze Zeit ruhig bleiben kann - ich kenne hier nichts, und ich werde leider sehr schnell wütend." Er schämte sich für diese Eigenheit, die von seiner Herkunft kündete ... denn alle seine Instinkte waren sehr stark, und dazu gehörte auch, daß er sehr schnell wütend wurde oder sich bedroht fühlte.

„Hier ist nichts, was dich bedrohen würde. Hier sind die Bäume, und dieser Baum gibt dir Schutz. Wenn es Tag ist, singen die Vögel ... lausche ihren Liedern, es wird dir gefallen. Und ich verspreche, daß ich mich beeile, und wenn ich zurück bin, bringe ich Sachen mit, damit du nicht so auffällst ... es wird leichter werden.“ Athor sprach ernst und küsste den Größeren danach, um ihn zu beruhigen. „Ich lasse dich nicht im Stich.“

Man sah Kushna mehr als nur deutlich an, daß er sich vor genau dem fürchtete - und auch, wie sehr ihn die Worte und vor allem auch der Kuß beruhigten. Und so küßte er Athor noch einmal und grollte weich, hielt ihn eng an sich und nickte schließlich, ehe er leise zu ihm wisperte. "Ist gut ... ich werde hierbleiben und ruhig bleiben, und auf dich warten. Können wir zusammen bleiben, wenn wir schlafen? Ich bin ruhiger, wenn ich dich an mir fühle."

„Aber sicher, und ich brauche dich auch zum wärmen.“ Athor lachte leise, und kuschelte sich an Kushna heran. „Lass uns schlafen.“ Sie waren weit gekommen und alles war sehr aufregend gewesen, und sie wollten ausgeruht auf die Weiterreise gehen.

Der Größere nickte nur und grollte wieder weich, als er den Körper Athors eng an dem seinen fühlen konnte. Er wußte nicht warum - doch es gab ihm ein wohliges Gefühl der Sicherheit und ließ ihn ruhiger werden, so daß er auch bald einschlief und dabei noch immer leicht lächelte.

}}{

Athor war schon wieder auf dem Weg zurück zum Baum, an dem Kushna wartete. Er hatte den schmalen goldenen Reif eingetauscht, und trug nun ein großes Bündel mit sich zurück. Er hatte Essen gekauft, Decken und noch einen großen Umhang, und noch einiges, was Kushna gut tarnen würde, damit ihre Reise leichter ging. Er konnte immer noch nicht glauben, was alles passiert war. Der Schamane hatte Recht gehabt, und es hatte sich alles so entwickelt, wie es die Götter wünschten. Jetzt musste er nur noch seinen Stamm befreien. „Kushna? Ich bin zurück.“

Der große Mischling wartete in der kleinen Nische zwischen den Bäumen versteckt auf Athor und war während der vergehenden Stunden immer unruhiger geworden. Doch er hielt sich an sein Versprechen und blieb leise, während er auf den Anderen wartete und hoffte, daß dieser wirklich wieder zurückkommen würde. Natürlich hatte Kush die Schritte des jungen Mannes erkannt und lächelte nun übergücklich, als dieser nach ihm rief, kam

aus dem Unterschlupf und umarmte Athor heftig, während er erleichtert aufatmete. "Du bist wieder da - ich hatte Sorge um dich."

Athor keuchte leise bei der heftigen Umarmung, und löste sich nach einigen Momenten. „Es ist alles gut - mir ist nichts passiert, und ich habe einiges mitgebracht. Komm ...“ Er lächelte und legte das Bündel auf den Boden, um die Sachen auszupacken. Zuerst holte er etwas Besonderes hervor und öffnete das Leder, mit dem es umhüllt war. „Hier eine Honigwabe, sie ist für dich. Es ist sehr süß, und schmeckt ganz wunderbar.“

"Was ... was ist das ?" Kush blickte verblüfft auf die Honigwabe in dem Leder und streckte zögernd die Hand danach aus, atmete erschrocken ein, als er den klebrigen Honig an seinem Finger fühlte und leckte ihn ab, ehe er leise aufstöhnte. "Das ... das ist noch süßer als die Trauben ? Was ist das, Athor ?"

„Das ist Honig ... hier.“ Athor brach ein Eckchen der Wabe ab, und steckte sie Kushna in den Mund. „Bienen machen den. Sie sammeln den Staub von den Blumen, und das hier machen sie daraus.“ Wie genau wusste er nicht, aber sie taten es, das wusste in seinem Stamm jedes Kind ... und Honig war immer etwas Besonderes.

Der junge Mischling nickte einfach nur, da er mit der Wabe im Mund nicht reden konnte ... doch er genoß es und lächelte, als er die klebrige Flüssigkeit aus den Waben heraussaugte und das leergesaugte Eckchen dann wieder aus dem Mund nahm. "Vielleicht zeigst du es mir einmal, ja ? Aber den Rest sollten wir uns aufheben, nicht gleich essen." Natürlich hätte Kushna nichts dagegen, alles zu essen - doch er hatte gelernt, daß man solche Köstlichkeiten lieber einteilte, da man so länger etwas davon hatte. Dann fiel sein Blick jedoch auf eine kleine Amphore, die neben dem großen Mantel, zwei Lederstücken und einigen Lederbändern lag, und er legte fragend den Kopf ein wenig schief. "Was ist das ? Und wofür sind die Bänder ?"

„Das ist Öl ... es ist, falls wir doch etwas mehr machen als nur berühren, damit es nicht wehtut. Und die Bänder sind für deine Beine. Wir werden sie mit Leder umwickeln und dann mit den Bändern, so fällt es nicht so auf, und wir können unbesorgt auch anderen Menschen begegnen.“ Athor hoffte, daß Kush verstand, und zeigte ihm alles.

Es dauerte ein wenig und Kush nahm die Leder auf, um sie um die Hufe zu legen und zu nicken, als Athor die Bänder darumwickelte. Dann legte er sie ab und nahm die Amphore auf, sah sie verdutzt an und hob fragend eine Braue. "Erklärst du es mir, Athor ? Ich verstehe es nicht ... aber ich würde dich gerne wieder berühren, das war schön."

„Ähm, also ... ich fand es auch sehr schön. Und das Öl ist dafür da, damit es nicht wehtut, wenn es zu mehr kommt. Wenn dein Vater dich nahm, dann hat es wehgetan - mit dem Öl tut es nicht weh, es rutscht besser, warte.“ Er öffnete die Phiole und gab Kushna einen Tropfen davon auf die Hand. „Verreib ihn mal mit dem Finger auf der Haut, dann merkst du es.“

Der junge Mischling hob verdutzt eine Braue, als er folgte und merkte, wie gut das Öl als Gleitmittel wirkte. Im ersten Moment verstand Kush nicht - doch dann kam es ihm und er schluckte schwer, ehe er zögerlich zu lächeln begann und den Gürtel löste, der sein Lendentuch hielt. "Ich vertraue dir, Athor." Mit diesen Worten drehte Kushna sich um und legte seinen Oberkörper hin, während er mit dem Unterleib noch immer kniete und ihm so seinen Hintern präsentierte.

„Nein, warte doch ... ich möchte nicht so schnell, wir berühren uns erst, ja ?“ Athor war etwas überfahren von der schnellen Reaktion und kam vor den Größeren, damit er sich wieder aufrichtete. „Erst berühren, es ist schöner.“

Die Worte verwirrten Kushna sichtbar und er richtete sich wieder auf, um den Anderen verwundert anzusehen. "Wie ... wie meinst du das ? Ich verstehe nicht, Athor. Aber ... ich berühre dich gerne wieder." Noch während er sprach, neigte Kush sich zu ihm und als er endete, küßte er ihn sanft und legte seine große Hand auf den Schenkel des Kleineren, um mit den Krallen sacht über das Leder der Hose zu streichen. "Ausziehen ?"

„Warte ab ... und ja, ausziehen.“ Athor zog seine Kleidung aus und kam wieder dicht zu Kushna, um ihn zu berühren und zu küssen, damit sie sich langsam erregen und er ihm dann zeigen konnte, daß Sex auch schön sein konnte.

Etwas, das Kushna nicht kannte. Als er noch kleiner und jung war, hatte ihn sein Vater oft genommen - doch es war immer nur deshalb geschehen, um ihn zu bestrafen, und nun war alles völlig anders. Es war schön, sich gegenseitig zu berühren ... und so dauerte es auch nur wenige Herzschläge, bis Kushna auf die sanften Finger reagierte, Athor an sich zog und ihn wieder leidenschaftlich küßte, während seine großen Hände über den Rücken des kleineren Kriegers streichelten.

Athor erwiderte den Kuss und streichelte weiter, bis er und Kushna weit genug erregt waren. „Jetzt kannst du dich umdrehen ... ich werde dir nicht wehtun, versprochen.“ Er wollte ihm zeigen, wie schön es auch sein konnte und hoffte, daß Kushna den Sex ohne Angst erleben würde.

Jener nickte nur und schluckte schwer, ehe er sich umdrehte und erneut auf das Fell legte. Kush fühlte die Hände des Anderen immer wieder über seinen Körper gleiten und schließlich die eingölte Härte Athors, als dieser sich kurz an ihn schmiegte. Der Große erschauerte instinktiv bei dem Gefühl - doch dann verschwand es wieder und Kush stöhnte laut auf, als Athor wieder die große Männlichkeit des Mischlings berührte.

Aber dann berührte Athor ihn mit den Fingern am After, und streichelte über den festen Muskelring. Er fühlte, wie Kush sich verkrampfte, und wisperte ein saches „Entspann dich, ich tu dir nicht weh.“. Der Größere tat es auch gleich, und so konnte er vorsichtig mit den geölten Fingern in ihn dringen und weitete ihn ein wenig.

Dies war das erste Mal, daß etwas in Kushna drang und es ihn nicht schmerzte ... im Gegenteil, das leicht unangenehme Gefühl verschwand schnell und er keuchte leise, als Athor ihn weiterhin streichelte und schließlich auch wieder seine Härte berührte. Kush merkte gar nicht, daß der Andere noch einen weiteren Finger in ihn brachte, doch er erstarrte und stöhnte erneut dunkel, als Athor etwas in ihm berührte, das seine Lust sprunghaft ansteigen ließ.

Das war der Moment, wo Athor die Finger wieder zurückzog, und seine Erregung langsam in Kushna dringen ließ. Es war wirklich lange her, daß er es erlebte ... und er stöhnte leise und hielt sich etwas zurück, weil er Kushna auf keinen Fall wehtun wollte. Erst, als er merkte, daß dieser sich mehr entspannte, fing er an sich zu bewegen, und berührte ihn weiterhin erregend an dessen Härte.

Es war alles so erregend ... Kush wußte nicht, was er tun sollte und krallte sich in das Fell und den Boden darunter ein, kam Athor instinktiv entgegen und grollte weich, als dieser tiefer in ihm kam. "Mehr ... bitte ...?" Diesmal war es schön und erregend, Kush hatte keine Schmerzen und dies war sogar noch erregender als das, was er bisher mit Athor geteilt hatte.

Athor wusste nun, daß er sich nicht mehr so sehr zurückhalten musste, und ließ sich etwas gehen. Aber er achtete immer auf die Reaktionen von Kushna, die bisher aber mehr als nur erregt waren. Und so ließ er sich weiter gehen und stöhnte dunkel, als er sein Tempo etwas verstärkte, und die Stöße langsam vertiefte.

Und das wiederum brachte den Großen dazu, erneut aufzustöhnen und noch tiefer zu grollen, als die Lust in ihm noch weiter anstieg und ihn schier verbrannte. Dies war so anders - nicht der demütigende Schmerz, den er als Junge hatte, wenn sein Vater ihn nahm und dabei verspottete ... sondern Lust und Erregung, das Gefühl, etwas zu bedeuten und auch die Lust Athors, die Kush fühlen, riechen und auch hören konnte. "Ah ... mehr, bitte ... mehr !" Er merkte gar nicht, daß er immer wieder darum bat, daß Athor härter und tiefer in ihn kam - doch er fühlte es und kam ihm entgegen, stöhnte immer wieder leise und hob den Kopf, damit er mit den Hörnern nicht den Boden streifte.

Athor tat, was Kush wollte, aber er hielt es schließlich nicht mehr aus und kam in einem letzten, heftigen Stoß. Es war berauschend gewesen, und er sank einen Moment später auf ihn nieder und atmete tief ein und aus, um seinen Atem wiederzufinden.

Als der junge Krieger kam, erschauerte Kushna tief, da er fühlen konnte, wie dieser sich heiß in ihn ergoß - und die noch immer erregende Hand an seiner großen Härte genügte, daß auch er mit einem tiefen, unterdrückten Schrei kam und sich auf das Fell verströmte. Es dauerte ein wenig, bis der junge Mischling wieder ruhiger wurde und er lächelte, als er Athor auf seinem Rücken liegen fühlte, legte sich behutsam hin und grollte weich, da sie noch immer verbunden waren und es sich herrlich anfühlte. "Das war anders ... anders und schön. Danke ?"

„Ich bin froh, daß es dir gefallen hat.“ Athor löste sich nun doch, und legte sich neben Kushna. „Ich werde dir nie wehtun, das verspreche ich.“ Kushna hatte schon zu viel Schlechtes erlebt, und er sollte ebenfalls bei Athors Stamm leben. „Du wirst bei meinem Stamm ein Zuhause finden.“

Als Athor sich löste, stöhnte Kush noch einmal wohligh auf, doch dann legte er sich auf die Seite und zog ihn eng an sich heran, um sacht an dessen Haaren und Hals zu schnuppen. Es bedeutete ihm viel, daß der junge Krieger ihm das versprach und so wisperte Kush sacht an das Ohr Athors. "Danke. Ich vertraue dir ... und hoffe, daß dein Volk das gleiche denkt. Ich fürchte Menschen ... nur dich nicht, und wenn dir Jemand etwas tun will, töte ich ihn."

„Sie werden dir nichts tun. Der Schamane hat dich in seinen Träumen gesehen, sie werden dir nichts tun.“ Die Worte Athors waren ernst und das zeigte, daß er davon überzeugt war, daß sein Stamm Kushna willkommen heißen würde.

Jener nickte und lächelte wieder leicht, denn er konnte sehen, riechen und hören, daß Athor die Wahrheit sagte. Und das wiederum sorgte dafür, daß sein eigenes Herz ruhiger schlug und das Lächeln Kushnas vertiefte sich noch, als er sich näherte, darauf achtete, daß seine Hörner Athor nicht verletzten und ihn noch einmal küßte, ehe sie sich schlafen legten.

}}{}

#### Kapitel 4

„Du gewöhnst dich langsam an die Kleidung, oder ?“ Athor beobachtete Kushna, der nicht mehr ganz so unsicher lief wie am Anfang, als er ihm das Leder um die Beine gebunden hatte, damit man die Hufe nicht so sah. Es war schon ein wenig lustig gewesen, aber Athor hatte tapfer sein Grinsen unterdrückt.

Kush nickte langsam und hob sein Bein, nestelte kurz an den Bändern herum und seufzte, ehe er mit den Schultern zuckte und unsicher lächelte. "Es geht ... es ist ungewohnt, weil ich den Boden nicht mehr so deutlich fühlen kann. Aber ich merke, daß der Mantel gut ist - wenn ich ihn geschlossen und den Kopf unten halte, dann fürchten die Menschen mich nicht so sehr." Es war anfangs mehr als nur schwer gewesen, nicht sofort zu knurren und loszustürmen, wenn sie anderen Menschen begegneten ... doch die Ruhe Athors und dessen Hand auf seinem Unterarm hielten ihn immer zurück, so daß er schließlich nicht mehr sofort reagierte, sondern nur dann, wenn wirklich Gefahr bestand.

Was bisher noch nicht wirklich passiert war. Sie kamen hoffentlich ihrem Ziel immer näher, denn sie erreichten langsam den Bergpass, an dem Athor die Männer abfangen wollte, die seinen Bruder entführt hatten. „Wie gefallen dir die Berge?“

„Sie ... sie sind ungewohnt. Ich kannte bisher nur den Berg, in dem mein Labyrinth war - ich habe bisher noch nie so weit sehen können wie hier. Wie lange gehen wir noch?“ Kushna fragte nicht deshalb, weil er müde war ... denn auch wenn er die letzten zehn Jahre in dem Labyrinth gehaust hatte, so besaß er doch von Natur aus eine große Ausdauer, und gerade die frische Luft und die Weite um ihn herum ängstigten ihn nicht mehr, sondern gaben ihm noch mehr Energie. So wie auch die tiefe Zuneigung, die er für Athor empfand, und die jeden Tag tiefer wurde.

„Nicht mehr weit - oben auf dem Pass möchte ich sie abpassen, wir werden dort bleiben.“ Athor hatte ein festes Ziel, und wollte es erreichen. Er wollte seinen Bruder und die jungen Frauen und Männer seines Stammes befreien.

„Werden sie dort hinkommen?“ Da Kushna keine Ahnung von Strategie hatte oder wie ein Heer funktionierte, fragte er und hoffte, daß Athor antwortete ... denn dieser wußte immer so viel und auch, was sie tun mußten, so daß er sich völlig auf ihn verließ. Doch dann wurde der junge Mischling abgelenkt, als er etwas von ihnen entfernt eine Bergziege sah und knurrte leise, da sie schon seit einigen Tagen nur noch Trockenfleisch zu essen hatten.

Athor hob eine Braue, und lachte leise. „Na los, schnapp sie dir, Kushna ... das Fleisch wird uns guttun.“ Er wusste, daß Kushna lieber frisches Fleisch mochte und dafür auch sehr gern jagte. Also ließ er ihn, und so lernte er auch einiges. „Danach erkläre ich dir alles weitere beim Essen.“

Der große Mischling nickte nur und zog innerhalb weniger Herzschläge die Leder an seinen Füßen und auch den Mantel aus, ehe er so behende wie die Bergziege die Felshänge hinaufstieg und sie jagte. Und es dauerte auch nicht lange, da hatte er sie mit seinen Krallen gepackt und das Genick gebrochen, brachte sie zurück zu Athor und lächelte, da dieser ihnen schon ihr Lager aufgeschlagen hatte. „Endlich wieder frisches Fleisch - nimm dir zuerst, du brauchst es auch.“

„Der Jäger nimmt zuerst, also du.“ Athor lächelte und nickte Kushna zu, damit er sich zuerst nahm. „Und wegen deinen Fragen vorhin: Sie müssen hier entlang, es gibt keinen besseren Weg über die Berge ... zumindest nicht mit so vielen Gefangenen. Sie sind noch weitergezogen zu den anderen Stämmen, und ich allein war viel schneller als sie. Daher können wir sie hier abpassen.“

Das verstand Kushna und so nickte er nur, ehe er damit begann, mit seinen scharfen Krallen das Bauchfell der Ziege aufzuschneiden und sie auszuweiden. Doch nachdem er von dem noch warmen Herzen gegessen hatte, gab er das letzte Drittel an Athor, lächelte ihn hoffend an und grollte weich, als dieser es annahm. Erst dann riß sich Kush zwei der fleischigen Beine ab und häutete sie, fraß genießend das rohe Fleisch und schmunzelte, als der junge Menschenkrieger sich eines der Beine auf dem Feuer briet. Er selbst bevorzugte das noch rohe, blutige Fleisch ... doch er verstand, daß Athor es lieber gebraten mochte.

Es dauerte ein wenig, aber dann war das Fleisch weitgehend durch und auch Athor fing an, zu essen. Er genoss das Fleisch und sie sättigten sich, ehe er die Reste in Streifen schnitt und an Stöcke hängte, damit es über dem Feuer trocknen konnte.

In der Zwischenzeit hatte Kushna sich gesättigt und die Reste ein wenig weiter weg vergraben, ehe er sich die Hände an einem der zahlreichen, kleinen Quellbäche wusch, sich kurz erleichterte und wieder zurück an das Feuer kam. Zum Glück hatten sie eine kleinere Höhle gefunden, die durch einen großen Findling verdeckt wurde, und so konnte man das Feuer auch nicht von draußen sehen. Als Athor das Fleisch aufhängte, legte Kush ihnen die weichen Felle aus und lächelte, als er sich darauf legte und auf ihn wartete. Seitdem sie sich das erste Mal vereinigten, hatten sie viele Male die Felle geteilt - und es war ein jedes Mal wieder so schön, Kushna genoß es sehr und mit einem jeden Mal vertiefte sich dieses warme Gefühl, das er für den jungen Krieger empfand. Kushna wußte nicht, was dieses Gefühl bedeutete ... doch er genoß es und stellte es nicht in Frage, auch wenn er es Athor gegenüber nicht erwähnte.

Jener fühlte ähnlich - er mochte Kushna sehr, sehr gern und es störte ihn gar nicht, daß dieser anders war. Als er fertig war mit dem Fleisch, zog er sich aus und kam zu dem Größeren auf die Felle, um sich an ihm zu wärmen.

„Es ist schön, nicht mehr allein schlafen zu müssen.“

„Ja ... ich war so lange alleine und nun bist du da. Das ist sehr schön, Athor ... danke.“ Während er sprach, zog Kushna den ein wenig Schlankeren eng an sich und das andere Fell über sie beide, ehe er weich grollte und sein Gesicht in den weichen Haaren Athors vergrub. „Wie lange denkst du, müssen wir hier warten? Und wie machen wir das dann mit dem Befreien?“

„Ein paar Tage vielleicht, es kommt drauf an, wie schnell sie vorankommen. Und das Befreien ... ja, das wird nicht leicht.“ Athor hatte sich schon die ganze Zeit den Kopf darüber zerbrochen und war etwas unsicher, wie er es anstellen sollte.

Ihm antwortete zunächst nur ein Nicken ... auch Kushna hatte sich deshalb immer wieder Gedanken gemacht und seufzte leise, ehe er ihm zögerlich antwortete. „Vielleicht ... vielleicht kann ich sie ablenken? Die Soldaten fürchten mich. Dafür haben die Priester gesorgt, da die Soldaten immer wieder Wache vor dem Labyrinth stehen mußten ... so können sie sie besser unter Kontrolle halten. Wenn ich oben am Paß stehe und sie angreife, sind sie

zu verängstigt, um sich zu wehren - sie werden vor mir weglaufen. Dann kannst du die Gefangenen befreien ?" Es war eine geringe Chance, doch es war eine und vielleicht würde es klappen.

„Ehrlich gesagt, hatte ich diesen Gedanken auch schon - aber ich wollte dich nicht gefährden. Bist du sicher, daß sie so große Angst vor dir haben, daß es klappen könnte ?“ Athor genoss die Wärme und daß sie so zusammen Pläne schmieden konnten, während sie zusammen in den Fellen lagen.

Kush nicke nur und seufzte leise, da er es so genoß, ihn in den Armen und an sich zu haben. "Ich denke schon. Die Berge hier werden mein Brüllen noch verstärken und vielleicht haben wir das Glück, daß sie erst am frühen Abend kommen, dann habe ich die Sonne im Rücken und das wird sie noch mehr verängstigen. Und wenn sie nicht fliehen, dann greife ich sie an - der Paß ist schmal und gut für einen Angriff."

„Das wäre gut und ich denke, so könnte es wirklich klappen.“ Die Idee war gut und konnte wirklich klappen, gerade weil der König den Kriegern solche Angst vor Kushna eintrainiert hatte, daß sie ihn sicher erkannten.

In dieser Hinsicht würde die Strategie des Königs nach hinten losgehen - denn auch wenn es eine gute Idee war, um die Furcht in seinem Heer zu schüren und es so unter Kontrolle zu halten, nun war Kushna aus dem Labyrinth geflohen, und das konnten sie nutzen. "Denkst du, sie haben schon bemerkt, daß ich geflohen bin ? Bis jetzt wurden wir noch nicht verfolgt, zumindest konnte ich Niemanden sehen."

„Ich glaube nicht, daß sie wissen, daß du weg bist. Auch wenn auffällt, daß du deine Beute nicht mehr holst - ich glaube, sie werden sich nicht hinabtrauen und nachsehen. Und wenn, werden sie noch warten, weil sie nicht wissen, ob du womöglich krank oder verletzt bist.“ Keiner traute sich ohne weiteres dort hinab ... wahrscheinlich war er der Erste gewesen, der es freiwillig gemacht hatte.

So war es auch und der junge Mischling nickte, ehe er leise seufzte und langsam wieder lächelte. "Das stimmt - seit ich in dem Labyrinth war, kam keiner der Priester, und auch der König traute sich nicht hinab. Sie haben Angst vor mir, und das zu Recht - ich hätte sie getötet, selbst den König. Sie gaben mir nur die Felle, und eben das Fleisch ... und manchmal bekam ich die Reste der heiligen Riten, da war manchmal auch Obst dabei." Gerade diese Opfergaben an die Priester waren oft so reichhaltig, daß sie nicht alles essen konnten ... und die Reste warfen sie in den Schacht des Labyrinths, so daß Kush manchmal auch Obst und Brot bekam.

„Bei uns wird es nicht wirklich viel Obst geben, außer vielleicht wilde Äpfel und Pflaumen, und Beeren von den Bäumen und Büschen in den Wäldern. Aber du wirst immer genug zu essen haben.“ Athor seufzte leise nach seinen Worten, und schloss seine Augen. Die Nähe von Kush war so angenehm, daß er sich immer wieder sehr bei ihm entspannte.

Und der große Mischling genoß es sichtbar, grollte weich und betrachtete Athor, während auch er sich entspannte. "Es macht nichts, Athor - mir reichen die Beeren oder hin und wieder ein Apfel, ich bin es gewohnt, daß ich nur Fleisch esse. Du mußt mir nur alles erklären, das ich wissen muß ... ich weiß nicht, was ich in einem Stamm tun soll und wie ich reagieren soll. Ich habe nie etwas anderes gelernt, als zu kämpfen und zu töten."

„Du wirst es wissen, es kommt von allein. Die Kinder im Stamm werden dich mögen, glaube ich.“ Athor grinste sacht, denn er konnte sich gut vorstellen, wie die Kinder auf Kushna herumtobten.

Das ließ diesen erstarren und er schluckte schwer, ehe er das Gesicht in den weichen, langen Haaren des Schlankeren vergrub und leise seufzte. "Ich weiß nicht ... ich habe nie gelernt, mit ihnen umzugehen. Ich hörte immer nur von anderen Kindern, ihr Lachen und wie die Leute darüber redeten ... es muß schön sein, ein Kind zu sein, nicht wahr ?"

„Es ... ja, es war eine schöne Zeit als Kind. Du wirst die Kinder im Stamm schneller kennenlernen, als dir lieb ist. Sie werden dich mögen, Kinder werden keine Angst vor dir haben.“ Kinder waren bei so etwas erstaunlich, sie wußten genau, wem man vertrauen konnte, und wem nicht.

"Nicht ?" Allein schon der Gedanke, daß es Menschen gab, die ihn nicht fürchteten oder mit Abscheu ansahen, war sehr schön und ließ Kushna wieder lächeln ... denn es war schon so schön für ihn, daß Athor keine Angst vor ihm hatte und ihn so gerne berührte. "Ich verspreche, daß ich ruhig bleiben werde, wenn sie zu mir kommen ... Kinder sind sehr klein, nicht wahr ? Ich war schon immer viel größer, aber ich habe die Menschen von Kindern reden hören."

„Kinder sind furchtlos, sie erkennen ein gutes Herz besser, als ein Erwachsener es tut.“ Der Schwarzhaarige murmelte nur noch, und döste schließlich weg. Er war müde, und Kush war einfach viel zu warm, und damit sehr angenehm.

Der junge Mischling nickte nur sacht und grollte wieder weich, während er dabei zusah, wie Athor in seinen Armen einschlieft. Es war ein schönes Gefühl, ihn so nahe bei sich zu fühlen und zu wissen, daß Athor ihm so sehr vertraute, daß er so tief schlief ... und Kush genoß es, ehe auch er in einen leichten Wachschatel fiel.

}}{}

Es dauerte in paar Tage, dann war es soweit und Athor lächelte sacht. „Endlich.“ wispernd, spähte er von seinem Aussichtspunkt auf den Bergweg, der zum Pass raufführte. Von weiten konnte man die Karawane sehen, die langsam den Berg hinaufmarschierte. Es würde noch einige Stunden dauern, dann waren sie oben auf dem Pass, und sie konnten zuschlagen.

Kushna nickte nur und knurrte leise, als er die vielen Krieger sah und auch leicht roch, da der Wind vom Tal heraufwehte. Er kannte diese Waffen und Rüstungen ... und er knurrte ein wenig tiefer, als er die harschen Rufe

und das Knallen der Peitschen hören konnte. "Peitschen ..." Der junge Mischling haßte dieses Geräusch abgrundtief - und er wußte auch, weshalb sie hergenommen wurden, denn die Zugpferde waren willig und mußten nicht angetrieben werden.

Die Gefangenen wurden damit angetrieben, denn nicht jeder ergab sich in sein Schicksal. Athor verengte die Augen und ballte die Hände zu Fäusten, denn auch er hörte die Peitschen bis hier herauf knallen. Aber er musste sich gedulden. „Wir warten, bis sie an der Engstelle sind, so wie wir es geplant haben.“

"Ich weiß - aber alles in mir schreit danach, sie zu zerfleischen. Es ist schwer, so lange zu warten, auch wenn ich weiß, daß es nötig ist." Die Worte Kushnas waren unter seinem Knurren kaum zu verstehen und er schloß für einen Moment die Augen, um tief durchzuatmen und sich wenigstens ein wenig zu beruhigen. Es war schwer ... denn Kush konnte auch die Wut und das Adrenalin Athors riechen, so wie er dessen schneller werdenden Herzschlag hörte, und ihm mit dem seinen folgte.

Und der Herzschlag beruhigte sich nun wieder, denn Athor merkte sehr wohl, daß Kush auf seine Unruhe reagierte. „Wir gehen zurück zum Lager und rechtzeitig zum Engpass - ich denke, kurz vor Sonnenuntergang werden sie ankommen. Ich denke, sie wollen noch über den Pass, bevor es zu dunkel ist.“

"Gut. Gehen wir zurück, so können wir noch Kraft sammeln." Mit den Worten erhob sich der große Mischling und knurrte noch einmal kurz, ehe er sich umdrehte und zu ihrem kleinen Lager zurückging. Dort angekommen, blickte Kush abwesend in die Glut ihres Lagerfeuers, ehe er plötzlich die Stirn runzelte und nachdenklich werdend die Arme um Athor legte, der nachgekommen war. "Wieviel Öl haben wir eigentlich hier?"

„Ich habe letztes noch etwas gekauft, zwei Phiolen ... warum fragst du?“ Athor war gespannt, was Kushna vorhatte, denn er schien eine Idee gehabt zu haben.

So war es auch und er grinste kurz, als er Athor für einen Moment eng an sich drückte. "Weißt du noch, als ich ein wenig von dem Öl aus Versehen ins Feuer brachte und es so stark brannte? Ich habe Wasser drauf und es hat noch mehr gebrannt. Ich dachte, vielleicht könnten wir das auch hier tun - nur mit mehr Öl? Wenn es richtig hell brennt und ich davorstehe und brülle, denken sie, ich sei ein Monster aus den Schlünden der Hölle." Es war nur eine Idee, doch vielleicht konnte Athor damit etwas anfangen.

Der kuckte etwas verblüfft, und lachte schließlich. „Das ist eine großartige Idee!“ Das war es wirklich, denn es würde den Männern einen heftigen Schock einjagen. Hoffentlich so sehr, daß sie die Beine in die Hand nahmen, und sie ohne große Kämpfe davongingen.

"Gut, dann tun wir das. So machen wir ihnen Angst." Kush freute sich, daß Athor so begeistert war und nickte, ehe er wieder ein wenig nachdenklich auf das Feuer blickte. "Vielleicht können wir auch Asche auf meine Haut tun - dann wirke ich wilder. Mein Vater erzählte mir einmal, daß die wilden Völker das tun."

„Ja, das tun sie, und mein Stamm tut es auch noch immer. Ich werde dich bemalen und ich denke, wir werden dich auch mit Öl einreiben, dann sieht man den Feuerschein auf deiner Haut.“ Je unheimlicher, umso besser, und Athor hatte Erfahrung im Bemalen.

Der Große nickte nur und lachte leise - denn er konnte sich vorstellen, daß die Soldaten vor Angst panisch werden würden. "Das ist sehr gut ... wenn die Soldaten Angst haben, kann ich sie besser töten. Richten wir alles her, solange es noch Tag ist? Es dauert ja noch ein wenig, bis sie kommen." Kush konnte es kaum erwarten und das zeigte sich auch darin, daß er unruhiger wurde und etwas tun wollte.

„Ja, wir fangen gleich an. Wir suchen die beste Stelle und legen alles bereit, und dann male ich dich schön wild an.“ Athor war froh, daß es endlich soweit war, und daß sie etwas tun konnten. Es klappte hoffentlich gut, denn Aberglaube war eine gute Waffe.

Ihm antwortete nur ein kurzes Nicken - denn in dieser Hinsicht verließ Kushna sich immer auf den klügeren Krieger, da er einfach viel zu unerfahren für solche Dinge war. Doch er folgte Athor neugierig und nickte, als dieser neben dem breiten Paßweg zwei ideale Vertiefungen in den großen Findlingen fand, kehrte mit ihm zum Lager zurück und füllte vorsichtshalber noch den Wasserbeutel an der weiter oben liegenden Quelle auf, damit sie auch das schon erledigt hatten. Die Sonne begann schon zu sinken ... und bald würden sie das Lagerfeuer löschen und Kushna vorbereiten, und dann konnten sie schon an die Stelle im Paß, an der sie ihre Falle vorbereitet hatten.

}}{

## Kapitel 5

Wieder zuckte Tarka zusammen - er wusste nicht mehr, wie oft er schon mit der Peitsche geschlagen worden war, aber langsam konnte er nicht mehr. Der Aufstieg auf den Pass zehrte an seinen Reserven, und es waren schon viele zusammengebrochen und daher getötet worden, damit sie nicht zur Last wurden. Sie wurden aus den Reihen entfernt und einfach den Abhang hinabgeworfen, und wenn er nicht durchhielt, würde es ihm ebenso ergehen.

"Bei den Göttern - lauft, ihr Sklaven! Die Sonne geht schon unter und wir sind noch immer nicht über den Paß! Selbst die Zugpferde gehorchen besser, die Götter verfluchen euch!" Der Aufseher fluchte lauthals und schlug erneut mit der Peitsche auf die Gefangenen ein, denn je eher sie den Paß überwandten, desto weniger würden

durch die Anstrengung sterben. Es gefiel den Priestern nie, wenn so viele Gefangene auf dem Weg zurück in die Hauptstadt starben ... und sie ließen ihre Wut ein jedes Mal an den Sklavenaufsehern aus, auch wenn diese sich nach den Wünschen der Heerführer richten mußten.

Nur konnten die Gefangenen nichts dafür, sie waren fast noch Kinder und wurden ständig angetrieben, und so war es nicht verwunderlich, daß sie langsam nicht mehr konnten. Neben Tarka brach ein junger Mann aus seinem Stamm zusammen und er half ihm sofort auf, und stützte ihn. „Halt durch Artha, wir sind bald über den Pass ... dann geht es nur noch bergab.“

Jener keuchte nur und senkte für einen Moment den Kopf, ehe er ihn wieder hob und mit vor Wut blitzenden Augen zu den Wächtern hochsah und sich aufrappelte. "Die Götter mögen diese Hunde verfluchen ... sie geben uns fast nichts zu essen und verlangen, daß wir so schnell die Hänge raufgehen wie sie und die Pferde !" Artha war sichtbar erschöpft, doch die Wut gab ihm wieder neue Kraft und die helfende Hand Tarkas war mehr als nur willkommen.

„Athor wird uns befreien, ich bin ganz sicher ... ich weiß es.“ Tarka wusste es einfach, und schöpfte daraus jeden Tag die Kraft, weiterzugehen. „Er wird uns befreien.“ Er half seinem Freund weiterhin und wirkte erleichtert, als endlich die Engstelle am Bergpass zu sehen war, wo der Weg aufzuhören schien ... und das hieß, daß es ab da wieder abwärts ging.

Oben am Paß knurrte Kushna tief und fletschte die scharfen Fänge, als er sah, wie die Soldaten diese Gefangenen behandelten. Es rief tief verborgene Erinnerungen an seine eigene Kindheit auf und schürte die tiefe Wut in ihm. Nur die Gewißheit, daß er seine langen Krallen und die Spitzen seiner Hörner gleich in das Fleisch der Soldaten schlagen konnte, hielt ihn zurück, so wie die Gegenwart Athors. "Ich hasse Peitschen - und die Wächter, die sie schlagen, hasse ich auch. Wann darf ich sie töten, Athor ?"

„Wenn wir sie erschreckt haben, und sie nicht mehr so kontrolliert laufen ... ich denke, jetzt kannst du dich zeigen.“ Die ersten Reiter kamen über die Spitze des Passes und Athor zündete das Öl an, damit sie ihre Show abziehen konnten. Er hatte Kushna schön eingeölt und mit der Asche bemalt, und jetzt sah er wirklich düster aus. Sobald das Öl brannte, stand der junge Mischling auf und reckte seinen großen, unbedeckten Körper, um den Blick auf die Soldaten und ihre Pferde zu richten. Dann holte er tief Luft und brüllte so laut und markerschütternd auf, daß die Pferde an der Spitze sofort vor Angst aufwieherten und stiegen, ihre Reiter abwarfen und vor Angst stolperten, ehe sie in den Abgrund stürzten. Dann brüllte Kush wieder auf und neigte den Kopf, so daß seine Hörner auf die Soldaten zeigten, die nun mit Entsetzen erkannten, wer vor ihnen stand.

Und versuchten zu flüchten, während sich die Gefangenen auf die Seite flüchteten, auf der sie nicht von dem Berg stürzen konnten. „Los, Kushna !“ Auch Athor kam nun hervor und brüllte auf, als er auf die Wachen losging, um sie zu töten.

Nun hielt nichts mehr Kushna zurück, so daß er losrannte und mit einem ohrenbetäubenden Brüllen den Paßweg herabstampfte. Dabei schlug er seine Krallen in die Hälse der Pferde und schleuderte sie den Abhang hinab, während er den Speeren der panischen Soldaten auswich und sie mit seinen Händen zerbrach. In ihm wütete blinde Wut - und als er den Schlag einer Peitsche spürte, schäumte sein Zorn regelrecht über und er brüllte ein weiteres Mal, als er die scharfen Hörner an seinen Schläfen in die Brust des Wächters schlug und ihn wegschleuderte. Endlich konnte er seinen Zorn völlig ausleben - und endlich konnte er es tun, ohne etwas dabei befürchten zu müssen. Jahre der Schmerzen und des unterdrückten Zorns fanden nun endlich ein Ventil ... und er hielt blutige Ernte unter den panischen Soldaten, die ihm nicht mehr ausweichen konnten.

Selbst Athor hatte nun Angst - aber er wusste ja, was Kushna angetan wurde und ahnte, daß er sich endlich für all das rächen wollte. Er selbst hielt sich nun doch zurück und schnitt die Seile durch, die die Gefangenen gefesselt hielten. Als er seinen Bruder befreite, nahm er ihn sofort in den Arm und drückte ihn an sich. „Ich bin so froh, daß du und die Anderen noch leben.“

Neben ihnen stand Artha und bebte vor Angst - denn er kannte die Legenden über das Stiermonster, so wie sie alle hier. Und nun wütete dieses Monster laut brüllend unter den Soldaten und tötete sie wie ein Löwe junge Lämmer, zerfleischte sie und warf sie den Paß hinab, wenn sie nicht schnell genug fliehen konnten. Und da ihnen der Rückweg durch die Versorgungswagen versperrt waren, starben nach und nach alle Wächter und Soldaten an der Spitze des langen Zuges - und als der Letzte seinen Atem aushauchte, brüllte Kushna wieder auf und sprang einfach über die Wagen und Tiere, um weiterzulaufen und die Soldaten anzugreifen, die immer wieder zwischen den Wagen ritten und das Ende schützten. Es war Kushna egal, daß er aus vielen leichten Wunden blutete und mit dem Blut der Toten überdeckt war ... für ihn zählten nur die verängstigten Wächter und Männer, die versuchten, vor ihm zu fliehen.

Aber auch sie wurden zu seinen Opfern. Athor hingegen befreite noch die Anderen und hielt seinen Bruder und auch Artha dicht bei sich, um sie zu beruhigen. „Er wird euch nichts tun, er ist nur wütend auf die Wachen.“

So war es auch - denn Kushna griff nur die Bewaffneten und nicht die Gefangenen an. "Ist das ... ist das wirklich das Monster des griechischen Königs ? Die Wachen erzählten uns, daß wir als Opfer für ihn gedacht waren. Wieso greift er die Wachen an ?" Artha wußte nicht, was er davon halten sollte und schluckte schwer, ehe er sich von dem Gemetzel abwandte und die Augen schloß.

„Weil er die Wachen hasst. Ihm wurde viel Schmerz bereitet, und er wurde in das Labyrinth eingesperrt. Ich habe ihn befreit, er ist auf unserer Seite und hat ein gutes Herz, auch wenn er jetzt voller Zorn ist.“ Und sich hoffentlich bald beruhigte, jetzt, wo er alle Wachen und Männer, die seinem Vater dienten, getötet hatte.

Einige wenige schafften es, zu fliehen - doch Kushna hatte die Meisten der Soldaten und Wachen getötet und knurrte wütend, als er dem Letzten noch die Gurgel mit den scharfen Krallen zerriß. Dann ließ er ihn fallen und atmete schwer durch die Nase ein, bis sein heftig schlagendes Herz und die zuvor noch unbändige Wut sich langsam legten. Das Öl und das Schwarz der Holzkohle vermischte sich mit dem Blut der Toten und auch seinem eigenen, da Kushna aus unzähligen Schrammen und leichteren Schnittwunden blutete ... doch er achtete nicht darauf, als er sich umdrehte und den weicher werdenden Blick seiner blauen Augen über die Gefangenen schweifen ließ.

Die waren noch immer verängstigt, aber Athor löste sich von seinem Bruder und ging zu Kushna, um ihn sanft an der Schulter zu berühren. „Es ist vorbei ... es geht allen soweit gut, und ich danke dir.“ Ohne Kushna hätte er das nie geschafft und er umarmte ihn schließlich heftig, und hielt ihn einfach nur fest.

Eine Umarmung, die der junge Mischling langsam erwiderte, während das zuvor noch immer unterschwellige Knurren sich langsam in ein weiches Grollen wandelte. Kush wußte, daß die Menschen Angst vor ihm hatten, da er es riechen konnte - doch er roch auch, daß es stetig abnahm, seit Athor sich bedankte und ihn umarmte. Und das sorgte dafür, daß er den schlankeren Krieger noch ein wenig enger in die Arme schloß und schließlich leise zu ihm sprach. "Ich habe es gerne getan, Athor ... für dich, die Anderen und auch für mich."

Athor hielt ihn noch ein wenig weiter und merkte erst nach kurzem, daß Tarka neben ihnen stand. Er löste sich jetzt von Kush, und zog seinen Bruder dichter zu sich. „Tarka, das ist Kushna ... er wird keinem von uns etwas tun, und er wird mit uns heimkommen.“ Tarka blickte mit großen Augen zu dem Riesen auf, und lächelte dankbar. Worte bekam er noch nicht heraus, dazu war er viel zu beeindruckt - und die Kraft, die er die ganze Zeit gehabt hatte verließ ihn nun auch, da sie endlich befreit waren und er nicht mehr stark sein musste.

Als Kushna der jüngere Bruder Athors vorgestellt wurde, lächelte dieser scheu zu ihm herab und grüßte ihn leise. Die Ähnlichkeit war unverkennbar und er konnte den unbeugsamen Willen sehen, der in dem Jungen wohnte. Doch als dieser wankte, reagierte Kush sofort und fing ihn auf, ehe er ihn Athor gab und ihn fragend anblickte. "Die Anderen sind sicher auch erschöpft - aber sie können nicht lange ruhen, die Soldaten holen sicher andere Soldaten."

„Ich weiß ... wir holen unsere Sachen, und versperren dann den Pass mit den Felsen dort oben. Dann können sie uns nicht so schnell folgen.“ Zumindest von der Richtung der großen Städte hatten sie dann nicht so viel zu befürchten. Gut war, daß noch Versorgungswagen da waren, die sie nun plündern konnten. „Wir holen unsere Sachen, du wäschst dich, und dann verteilen wir das Essen aus den Wagen. Erst dann ziehen wir zurück in die Heimat.“

Kushna nickte nur und antwortete noch ein kurzes "Kümmere du dich um die Leute und das Essen - ich hole unsere Sachen und versperre den Paß." , ehe er sich umdrehte und den Weg hinaufstieg. Ihre Sachen waren schnell geholt und der junge Mischling wusch sich so schnell und gründlich es möglich war an einem der Quellbäche, ehe er ihr Bündel über eine Schulter schlang und zu den Felsen ging, die Athor gemeint hatte. Es waren mehrere, riesige Findlinge ... und Kush verengte kurz abschätzend die Augen, ehe er den größten Findling umfaßte und mit einem lauten Knurren aufhob, um ihn auf den Weg zu tragen und dort in die Mitte fallen zu lassen. Die restlichen Findlinge waren leichter, so daß Kush den Weg schnell versperren konnte, ehe er zu den Gefangenen zurücklief und erst vor Athor stehenblieb. "Geht das so ?"

„Ja, das geht ... sie werden lange brauchen, um alles wegzubekommen.“ Athor hatte sich am schnellsten wieder gefangen, alle Anderen, die nicht eingeschlafen waren, staunten noch immer über die Kraft des Mischlings. Der Grünäugige hatte die Versorgungswagen abgeräumt und die Frauen und Männer, die nicht mehr laufen konnten, auf den Wagen untergebracht. Alle Anderen aßen noch und tranken, aber sie mussten bald los. „Wir ziehen dann gleich los. Ich glaube ja fast, daß sie sich nicht mehr trauen, uns zu folgen.“

"Das hoffe ich, Athor ... sie stanken vor Angst. Sollten sie wirklich nachkommen, dann werde ich sie wieder angreifen und töten." Es stand für Kushna außer Frage, daß er dies tun würde - denn der Anblick der geschundenen und müden Körper der Gefangenen war für ihn Grund genug, sie mit seinem Leben zu verteidigen. Denn Kushna wußte um das Leid, das sie auf den Weg hierher erdulden mußten ... und er wollte nicht, daß ihnen allen je wieder so etwas passierte. "Sind die alle von deinem Stamm, Athor ?"

„Nein, etwa zwanzig von ihnen. Der Rest ist aus den Nachbarstämmen, aber wir werden auch sie zurückbringen. Es wird die Stämme verbinden und uns stärken, um unseren Feinden besser die Stirn bieten zu können.“ Man sah an der Kleidung, wer zu welchem Stamm gehörte, und auch am Körperschmuck.

Kushna nickte nur und blickte sich noch einmal um, da er noch immer viel zu unruhig von den Kämpfen war und mit seinen wachen Sinnen am Besten dafür geeignet war. Dabei beobachtete er auch, wie liebevoll Athor mit seinem kleinen Bruder umging und für einen Moment fühlte er eine tiefe Sehnsucht in sich erwachen - doch er kämpfte sie nieder, da er es dem Jungen gönnte und nicht verlangen konnte, daß Athor Tarka für ihn links liegen ließ. Gerade, weil der Junge ihn nach diesem langen Weg brauchte ... und nicht nur er, Kushna sah nur zu gut, daß auch die anderen Gefangenen sich an den jungen Häuptlingssohn wandten, um von ihm geführt zu werden.

Und er tat, was erwartet wurde und führte den Trupp an, damit sie von diesem Ort weg und in die Heimat zurück fanden. Athor blieb aber nicht allein vorne, er winkte Kushna zu sich heran und reckte sich zu ihm hoch, um ihn sanft zu küssen. „Ich bin dir wirklich dankbar.“

Der Kuß gab dem jungen Riesen viel seiner Sicherheit zurück und er lächelte scheu, als sich ihre Lippen wieder lösten. "Ich habe es gerne getan ... für dich, Athor. Es ist bald dunkel, denkst du, wir schaffen es noch ins Tal ?"

Es ist nicht sicher, hier auf dem Paßweg zu übernachten." Sie würden damit keinerlei Probleme haben, doch die ehemaligen Gefangenen schon, da sie verletzt und ausgehungert waren.

Aber wenn es nicht anders ging, mussten sie hier übernachten. Im Dunkeln war es zu gefährlich und alle, die gar nicht mehr konnten, waren auf den Wagen und daher vor Stürzen sicher. „Wir sehen, wie weit wir kommen ... ich denke, es wäre nicht gut, wenn wir Fackeln anzünden. Jedenfalls vorerst. Die Anderen müssen auch ruhen, sie sind schon viel zu lange gelaufen, ohne richtig schlafen zu können.“

Kush nickte nur auf die Worte Athors und seufzte leise ... denn alle seine Instinkte schrien förmlich danach, an einen Ort zu kommen, der nicht so leicht überfallen werden konnte. Doch auch er wußte, daß es zu dunkel wurde und daß die Verletzten nicht mehr konnten ... und fügte sich nach einem Herzschlag, nickte sacht und wisperte ein raues "Ich halte ein wenig Abseits Wache.", ehe er wieder in seinen Lendenschurz schlüpfte.

„Ich löse dich später ab.“ Athor kam nochmal zu Kushna, und küsste ihn etwas leidenschaftlicher. Erst dann ließ er ihn gehen und half dabei, das Nachtlager aufzuschlagen, damit sie einigermaßen gut schlafen konnten. Zum Glück waren Felle und Decken auf den Wagen gewesen, so konnten die jungen Leute wärmer schlafen, als die ganzen Nächte zuvor.

Der junge Stiermischling kletterte in der Zwischenzeit ein wenig höher, da er so eine bessere Sicht auf die Umgebung hatte. Seine guten Sinne gaben ihm einen unschätzbaren Vorteil ... und der vorige Kampfrausch sorgte so oder so dafür, daß er nicht sofort schlafen konnte und die Zeit nutzte, um die Anderen zu beschützen.

}}{

Früh am nächsten Morgen stieg Athor von dem Aussichtspunkt herab und weckte Kushna. In der Nacht hatte er ihn abgelöst, und küsste ihn nun sanft. „Wir ziehen weiter, und vielleicht finden wir etwas Beute unterwegs, damit die Anderen etwas mehr zwischen die Zähne bekommen.“ Er genoss den Moment bei Kush, und lächelte warm.

Jener hatte nur leicht geschlafen und war schon wach gewesen, als Athor kam, auch wenn er es nicht zeigte. Erst bei dem sanften Kuß reagierte er und erwiderte ihn sanft, ehe er kurz nickte und ihn an sich zog. "Während ihr den Paß runtergeht, jage ich für euch - ich komme schneller nach unten und habe dann frisches Fleisch. Wir müssen schnell machen, bevor die Soldaten wiederkommen ... und so wenig Spuren wie möglich hinterlassen." Gerade die Wagen waren in dieser Hinsicht sehr schlecht - doch noch ging es nicht anders, da sie zuviele Verletzte hatten.

„Sie wissen eh, wohin wir gehen werden. Ich denke aber, sie werden Zeit brauchen um uns zu folgen, wenn sie es überhaupt noch wagen sollten.“ So wie Kushna gewütet hatte, würden sie es sich zweimal überlegen, ob sie folgten oder nicht.

"Das ist nicht sicher, Athor - mein Vater haßt mich, so wie die Priester, aber ich sie brauchen mich um die Soldaten zu beherrschen und Angst zu sähen. Ich habe Angst, daß sie gerade deshalb kommen, um mich zu jagen, gefangenzunehmen und wieder zurückzubringen." Bisher hatte Kushna diese Angst vor Athor geheimgehalten, doch nun brach es aus ihm heraus und er senkte beschämt den Blick.

„Das werden wir nicht zulassen. Wir werden die Stämme verbünden, und gegen sie kämpfen. Wir haben uns lange genug von ihnen erpressen lassen ... ich weiß, sie sind stark, aber wir werden uns wehren.“ Athor hatte genug von der Unterdrückung, und die anderen Stämme ganz bestimmt auch.

Kush nickte nur auf die Worte und drückte Athor eng an sich, damit dieser nicht sah, wie für einen Moment tiefe Sorge über die Züge des Mischlings huschte. Er sorgte sich um den jungen Krieger in seinen Armen und schwor, ihn zu beschützen - wenn es sein mußte, auch gegen die Übermacht einer ganzen Armee. "Du bist ein guter König, Athor ... die Anderen werden dir folgen, ganz bestimmt."

„Kein König, nur ein Häuptling.“ Athor wollte kein König sein und stupste Kushna, ehe er ihn nochmals küsste. Er war sehr motiviert, und sie würden ihre Pläne nun verwirklichen. Kushna würde jagen und vorgehen, und er wollte die jungen Männer und Frauen den Berg hinabführen. Alles weitere würde sich ergeben, aber Athor wollte sein Bestes geben und so viele wie möglich zu den Stämmen zurückbringen.

}}>{{

## Kapitel 6

Seither waren fast zwei Monde vergangen und Kushna wurde immer unruhiger, je näher sie dem Stamm Athors kamen. Auf ihrem Weg wurde ihr Zug auch kleiner, da die Gefangenen sich von ihnen trennten, sobald sie das Land ihrer Stämme erreichten ... und schließlich blieben nur noch die Gefangenen von Athors Stamm und sie kamen langsam in die Nähe ihres Gebietes. Kush blieb so gut wie immer unter dem großen Mantel, der ihn verhüllte - denn auch wenn Athor ihnen versicherte, daß er keine Gefahr war, so fühlte und roch er die Angst, die immer noch in den Menschen schlummerte und ein jedes Mal wieder herauskam, wenn er den Mantel für die Jagd auszug und sich zeigte. Doch er beklagte sich nicht, da Athor schon so viel Verantwortung trug und auch

für seinen kleinen Bruder sorgte, blieb ruhig und genoß die wenige Zeit in der Nacht, wenn sie zusammenliegen konnten.

„Wir sind fast da ... dort hinter dem Hügel liegt unser Dorf.“ Athor war euphorisch, und lächelte Kushna munter an. Er hatte zuviel im Kopf gehabt um zu bemerken, wie Kushna sich fühlte, aber jetzt bemerkte er die Unruhe und fragte leise. „Du bist so unruhig, geht es dir gut?“

Der junge Mischling antwortete nicht sofort, sondern wartete, bis die Anderen weitergegangen waren, ehe er leise seufzte und den Kopf senkte. Es war schwer, zu antworten - denn einerseits schämte Kush sich für seine Ängste und andererseits wollte er Athor nicht damit belasten. Doch der ehrlich besorgte Blick Athors sorgte dafür, daß Kushna ihm doch antwortete. "Ich ... nein. Ich habe Angst, Athor - Angst, daß die Krieger deines Stammes mich töten wollen, und ich meine Beherrschung verliere und sie verletze ... oder daß ich nicht aufpasse und Jemanden verletze. Daß sie mich nicht wollen und nur als das Monster sehen, das ich bin - oder daß sie dich dafür verantwortlich machen, oder daß sie es dir übelnehmen, daß du zu mir hältst. Und ich will nicht, daß du dir deshalb Sorgen machst, und noch mehr um den Kopf hast."

„Keiner wird etwas tun. Sie wissen, daß du zu uns kommst und sie wissen, daß du gut bist. Der Schamane hat es ganz bestimmt gesehen. Vielleicht haben sie ein wenig Furcht, aber das wird sich legen, wenn sie dich gut kennen. Das verspreche ich dir.“ Der Kleinere stoppte und umarmte Kushna, um ihn zu küssen. „Wir sind Gefährten, sie werden es akzeptieren.“

Der Kuß überraschte Kushna sichtbar - doch noch mehr als das überraschten ihn diese Worte und er schluckte schwer, ehe er Athor eng an sich zog und weich in dessen Haar grollte. "Meinst du das ehrlich? Daß wir Gefährten sind?" Seine Frage war leise und man hörte ihm die Unsicherheit deutlich an, doch Kush wollte es wissen und hoffte, daß er es richtig verstanden hatte.

„Aber natürlich meine ich das ernst. Ich hätte es nicht gesagt, wenn ich es nicht so meine - wir werden zusammenbleiben. Ich möchte dich bei mir haben und hoffe, du mich auch?“ Athors Worte waren ernst, und die Hoffnung auf ein Ja schwang mit.

Für einen Moment wurde die Umarmung Kushnas stärker - doch dann lockerte er den Griff seiner starken Arme wieder und schluckte schwer, ehe er sich soweit löste, daß er Athor in die Augen sehen konnte. "Ich habe es gehofft ... du bist der erste Mensch, der mich nicht als ein Monster sieht, und mir Nähe gibt. Ich fühle mich so wohl bei dir und möchte bei dir bleiben, wenn ich es kann. Auch wenn ich weiß, daß du eine Frau brauchen wirst, die dir Kinder schenkt." Er wußte zwar nicht viel, doch das wußte er genau: Daß es wichtig war, Söhne zu zeugen, die Krieger wurden und einem nachfolgen konnten.

„Das heißt aber nicht, daß wir keine Gefährten sein können.“ Für Athor war es so, und sein Stamm würde es auch so sehen. „Der Schamane hätte die Verbindung nie erlaubt, wenn es nicht richtig wäre.“

"Euer Schamane muß sehr weise sein, anders als die Priester des Königs. Ich hatte immer Angst vor ihnen, da sie sehr mächtig sind und viele Möglichkeiten kennen, zu bestrafen. Ich hoffe, euer Schamane wird mich willkommen heißen ... auch wenn er es vorausgesehen und erlaubt hat, daß du mich befreist und mitnimmst, damit wir die Gefangenen befreien, heißt das noch lange nicht, daß er mich in eurem Stamm willkommen heißt." Kushna hatte noch immer Angst deswegen - und das würde sich auch nicht legen, ehe er diesen Schamanen gegenübertrat. Und dazu gab es noch immer das Problem mit einer Heirat, denn er konnte sich gut vorstellen, daß gerade jetzt nach dieser mutigen Befreiung besonders viele andere Häuptlinge daran interessiert waren, eine Allianz mit dem Stamm Athors durch eine Heirat zu erreichen.

„Er wird es erlauben ... und er wird sicher gleich als erstes mit dir sprechen. Hab keine Angst vor ihm, er ist gewiss nicht so wie die Priester, du kannst mir da vertrauen.“ Der Grünäugige sprach ernst, aber seine Augen waren ruhig und er küsste Kushna erneut zärtlich.

Ein Kuß, der den Großen sichtbar beruhigte und er hielt ihn auch so lange, wie es möglich war. Er löste erst die Lippen, als Athor wieder atmen mußte und lächelte, ehe er kurz nickte. "Ich vertraue dir und hoffe, daß es wirklich so ist. Die Sonne geht auf, wir werden bald gehen müssen, nicht wahr? Damit wir viel Weg zurücklegen können."

„Ja, so ist es. Es tut mir leid, daß ich so wenig Zeit für dich habe ... ich bin froh, wenn wir im Dorf sind, dann wird alles wieder ruhig.“ Athor schmiegte sich noch etwas an Kushna, und seufzte wohligh. Er genoss die Nähe immer wieder, und auch jetzt tat er es und kostete es so lange aus, wie es ging.

So wie auch Kushna die Nähe immer wieder genoß. Gerade, weil er vor Athor niemals Zärtlichkeit oder Nähe genießen konnte und sich nur instinktiv danach sehnte ... und sie nun ohne Hintergedanken bekam, da der junge Mensch ihn mochte und es ihm einfach gab. Doch dann hörte der große Mischling, wie die anderen jungen Männer und Frauen aufwachten und lächelte, küßte den Häuptlingssohn noch einmal und löste sich schließlich von ihm, um den langen Mantel und auch die Leder um seine Hufe anzuziehen.

„Das musst du nicht mehr.“ Athor nahm Kushna die Bänder ab, die er sich um das Leder an den Beinen wickeln wollte, und legte es beiseite. „Wir sind so nahe, du musst seine Hufe nicht mehr verstecken.“

"Wirklich? Das wäre schön, ich habe immer so zu kämpfen, daß ich nicht ausrutsche, wenn sie an den Hufen sind." Gerade das war ihm immer ein wenig unangenehm gewesen, doch Kush wußte, daß es nötig gewesen war. "Wir sollten die Bänder und das Leder behalten, falls es wieder einmal nötig sein sollte, daß ich unter andere Menschen gehen muß." Dann stand Kush wieder auf und nahm den langen Mantel, um ihn um seine breiten Schultern zu legen und die Kapuze so weit vorzuziehen, daß sie zwischen seinen Hörnern das Geischt verdeckte.

Die Anderen machten sich ebenfalls fertig und schirrten die Pferde an die Karren, damit sie weiterziehen konnten.

Auch Athor machte sich fertig. Gegen Abend würden sie im Dorf ankommen, und im Laufe des Tages würden sicher die ersten Späher zu ihnen stoßen. „Wenn die Späher kommen, musst du keine Angst haben - sie werden uns nicht angreifen und andere Stämme sind hier auch nicht unterwegs, es sind ganz sicher die Männer meines Stammes.“

Kush nickte kurz, denn er vertraute Athor - und wenn dieser ihm sagte, daß die Späher keine Gefahr sondern Krieger seines Stammes waren, dann glaubte er es ihm auch. Doch es war gut, daß dieser es ihm gesagt hatte, da er durch seine guten Sinne sicherlich schon früh bemerken würde, daß die Krieger in der Nähe waren. Dann setzten sie sich jedoch in Bewegung und der junge Mischling ging an der Seite mit, achtete auf ihre Umgebung und auch darauf, daß die jüngeren Stammesmitglieder nicht zurückblieben.

}}>{{

Gegen Abend erreichten sie endlich das Dorf. Wie erwartet, waren unterwegs die ersten Späher zu ihnen gestoßen und einige waren eilig vorausgeritten, um im Dorf Bescheid zu sagen. Und so kamen ihnen die ersten Frauen sofort entgegengelaufen und suchten nach ihren Kindern. Auch ein Essen war vorbereitet worden, damit sie alle endlich satt wurden. Athor blieb bei Kushna und lächelte, als die Kleinsten auf ihn zukamen und ihn mit großen Augen ankuckten.

Der junge Mischling trug zwar den langen Mantel mit der tiefhängenden Kapuze, doch trotzdem überragte er die anderen Männer des Stammes um einen Kopf oder mehr, auch Athor überragte er mit fast einer Kopflänge. Dazu war er sichtbar kräftiger und die beiden Hufe an seinen Füßen und die Hörner, die aus der Kapuze herausragten, machten aus ihm etwas völlig Unbekanntes. Bevor die Kinder jedoch etwas sagen konnten, kam der alte Schamane und lachte keckernd, als er Kushna sah - dann nickte er nur und kam näher, klopfte ihm kurz mit dem Schamanenstab ans Herz und hob dann die Kapuze mit der Spitze des Stabs, damit er Kush in die Augen sehen konnte. Für einen Moment wurde der Alte ernst und man spürte, daß er trotz seines hohen Alters noch sehr klug war ... und als er nickte und mit einem weiteren Keckern wieder ging, atmete Kush erleichtert aus. Für ihn war all das hier seltsam, neu und ein wenig beängstigend - denn er war es nicht gewohnt, so viele Menschen auf einmal zu sehen, und gerade daß er keine Möglichkeit hatte, fliehen zu können, steigerte seine Unruhe noch.

Aber dann ergriff Athor seine Hand und drückte sie sacht. „Hab keine Angst, sie sind nur neugierig und freuen sich, daß ihre Lieben wieder bei ihnen sind ... und einige trauern.“ Nicht alle hatten überlebt, und das trübte die Wiedersehensfreude ein wenig. Es würde trotzdem ein Fest geben - als Trauer, und als Willkommen zurück. Auch der Häuptling kam zu ihnen und umarmte Athor heftig. „Es ist gut, daß du zurück bist, ich habe es so gehofft.“ Er löste sich, und blickte schließlich zu Kushna auf. „Ich danke dir für deine Hilfe - willkommen in unserem Stamm.“ Er ließ es sich nicht nehmen, Kushna zu umarmen und so willkommen zu heißen.

Im ersten Moment erstarrte der große Mischling - doch dann hob er seine Arme und erwiderte die Umarmung kurz, ehe er die Arme verlegen wieder löste und kurz nickte. "Ich habe gerne geholfen, da Athor auch mir half und mir die Freiheit wiedergab. Ich bin froh, daß ich helfen konnte, die Gefangenen wieder zurückzubringen und dabei auch Rache an den Soldaten des Königs zu nehmen."

„Du bist hier bei uns willkommen und wie ich sehe, hat mein Sohn dich als Gefährten erwählt. Ja, ich sehe es an seinen Augen. Ich gestatte es, denn ich denke, unser Schamane hat auch nichts dagegen, sonst hätte er nicht so gekichert.“ Sie waren beide alt und kannten einander seit der Kindheit, und so wusste der Häuptling, daß der Schamane solch eine Verbindung guthieß. „Kommt, wir haben ein großes Essen vorbereitet, setz dich zu uns ans Feuer.“

Man sah Kush an, wie verwundert er über die Worte des alten Häuptlings war - und als er kurz zu dem Schamanen blickte, der vor seiner Hütte saß, sah er ihn erneut breit grinsen. Wie es schien, wurde er hier wirklich angenommen und sie blickten sogar wohlwollend auf die Verbindung von Athor und dem Mischling ... und als dies wirklich in das Innerste Kushnas sank, lächelte er und schob verlegen die Kapuze nach hinten, so daß man sein Gesicht sehen konnte, während er den Arm um Athors Hüfte legte. "Ich danke dir ... es riecht sehr gut." Daß er lieber rohes Fleisch haben wollte, sagte Kushna nicht - denn es wäre unhöflich, und inzwischen hatte er auch gelernt, gebratenes Fleisch zu essen und es zu genießen.

Der Stamm wurde nun auch noch ruhiger, da Häuptling und Schamane Kushna willkommen hießen, und auch die Verbindung zwischen ihm und Athor erlaubten. „Siehst du, alles ist gut, du bist willkommen.“ Athor führte Kushna zum Feuer, und setzte sich mit ihm neben seinen Vater und den Schamanen, der ans Feuer kam und sich setzte. Sein Bruder war mit ihrer Mutter im Zelt, denn er und die anderen jungen Leute waren zu erschöpft und bekamen dort ihr Essen, damit sie liegen und sich erholen konnten.

Kushna nickte nur und lächelte wieder scheu, als er Athor folgte und sich neben ihn an das große Feuer setzte. Es war für ihn noch immer ungewohnt, unter so vielen Leuten zu sein - doch er konnte riechen, daß ihre anfängliche Angst sich gelegt hatte und er sah immer wieder ein leichtes Lächeln in den Gesichtern der Menschen, wenn sie zu ihm blickten. Irgendwie war es sehr friedlich, auch wenn der Stamm so groß war ... und der junge Mischling hoffte, daß es so blieb und er hier seinen Frieden und das Glück finden konnte, das er sich so lange schon gewünscht hatte.

Das hoffte auch Athor - denn Kushna hatte es verdient, ein schönes Leben zu haben, nachdem seine Kindheit und Jugend so schrecklich gewesen war. Er wollte dafür sorgen, daß nichts mehr passierte und hoffte, daß der König es sich überlegte, ob er jemals wieder hierherkommen wollte. Denn das würde ihm nicht guttun. Gegen einzelne Stämme hatte er es leicht, aber nicht, wenn sich alle zusammenschlossen - und dafür würde Athor sorgen. Nie wieder sollte Jemand so unterdrückt werden.

~~~}}>{{~~~

© Copyright ab 2002 Das Copyright der Story, der Bilder zur Story, der Steckbriefe, der verwendeten Welt und aller Daten darin gehört den genannten Autoren und Zeichnern !

Das Kopieren und/oder Vervielfältigen, das anderweitige Verlinken und auch das Verwenden auf anderen Websites, Portalen und Servern ist verboten ! Jegliche Nutzung muss von den Autoren ausdrücklich schriftlich genehmigt werden. Zuwiderhandlungen - auch bei auszugsweiser Nutzung unter Berufung auf die Originalseite und/oder die Autoren - werden strafrechtlich verfolgt.